

**Brigitte Kovacs**

Arbeitsproben aus Kunst, Lehre, künstlerischer Forschung und Literatur  
2000 – 2024





Das Produzieren von Ereignissen innerhalb existierender Ordnungen scheint für das Werk von Brigitte Kovacs zentral; sie bedient sich Verfahren und Medien wie Video, Grafik, Fotografie, Performance und Sprache. Durch die Strategie künstlerischen Handelns verharren die Arbeiten nie nur auf der Ebene der Analyse, sondern machen Strukturen und Mechanismen gesellschaftlicher Verhältnisse mittels künstlerischer Methoden sichtbar und stellen sie zur Diskussion.

Margit Neuhold, freie Kuratorin und Autorin



## Grenzgänge, 2014 – 2024

Art Walks, Text-Sammlung, C-Prints, Frottagen, Risoprints, variable Größe  
Künstlerbuch, 297 x 420 cm

Das Schicksal Unzähliger wird heute wie damals an den Außengrenzen der westlichen Welt verhandelt. Als ich in den 1980er-Jahren in Eisenstadt unweit der burgenländisch-ungarischen Grenze und damit an der Schwelle von West zu Ost aufwuchs, erschien mir diese wie eine Festungsmauer. Als Kind war ich davon überzeugt, dass es hinter den Stacheldrahtzäunen und Wachtürmen, die ich auf Spaziergängen von Weitem sah, kein Leben mehr gab, so wie ich es kannte. Die Grenzposten markierten für mich den Übergang von der sichtbaren zur unsichtbaren Welt, denn der Eiserne Vorhang dunkelte den Blick auf diese andere Wirklichkeit ab, die doch vor meiner Haustüre lag.

1989 – ich war gerade einmal acht Jahre alt – kam die Wende und das Burgenland rückte vom Rand ins Zentrum des neuen Europas. Die sich verlagernden Außengrenzen nahmen ihre Probleme mit sich. Seitdem ist die in den Nachwehen des ersten Weltkriegs geborene Grenzlinie wieder durchlässiger, durchgängiger geworden. Nur in Ausnahmesituationen, wie beispielsweise der Covid-19-Pandemie, wird sie wieder sichtbar, schließt ein und aus. Und doch haben sich die Spuren der Vergangenheit tief in die Landschaft wie auch in die Menschen der Region eingeschrieben. Um physisch nachzuvollziehen, was die Grenzziehung durch einen über Jahrhunderte zusammengewachsenen Landstrich verursacht hat, unternahm ich „Grenzgänge“, die gleichwohl in der Landschaft wie auch in meiner Erinnerung stattfinden. Ich spüre nach, was ist und was war. Meine Wege führen mich dabei nicht über die begrenzte Welt meiner Kindertage hinaus und so ist es das kleine Grenzgebiet des nördlichen Burgenlands, von Andau bis Ritzing, das ich abschreite und in Wort und Bild zu einem Panorama der Geschehnisse zusammenfließen lasse. Ich entdeckte unter anderem ein Waldstück, an dem beinahe jeder Baum Ritzungen von Grenzsoldaten über mehr als 50 Jahre hinweg trägt, oder auch in den Neusiedler See geworfene und nie entfernte Wachtürme, die heute noch im trüben Wasser begraben liegen.

Vor dem Hintergrund weltweiter Migrationsbewegungen mögen diese „Grenzgänge“ einer Österreicherin, die das Privileg besitzt, sich frei innerhalb der EU und darüber hinaus bewegen zu können, so fernab der harschen Realität unzähliger Flüchtenden liegen, dass sie keine Existenzberechtigung zu haben scheinen. Jedoch verweisen sie in Zeiten wachsender Nationalismen und Mauern auf das Glück und die Freiheit, zufällig auf der „richtigen“ Seite der Grenze geboren worden zu sein. Selbst dann, wenn sich Grenzen immer auf beiden Seiten manifestieren.





## Ulmenstraße, 2022

Beitrag zum Kunst im öffentlichen Raum- und Publikationsprojekt Bussi aus Wien  
Broschüre, A5

Gewöhnliche Ecken von Wien wurden zu Sehenswürdigkeiten und die Busse der Wiener Linien zu Tourbussen erklärt. Von den Kuratorinnen Nora Mayr und Julischka Stengele geladene Künstler\*innen entwickelten Arbeiten als Reaktion auf ausgewählte Buslinien und präsentieren diese in einer Publikation. Die erste Edition umfasste fünf Linienportraits.

Das Linienportrait 52B wurde von mir gestaltet. Der Bus führt von der U4-Station Hütteldorf durch den 14. Wiener Gemeindebezirk Penzing bis zur Siedlung Kordon. Sechs der zwölf Stationen, alle entlang der Ulmenstraße, tragen Namen von Pflanzen. Aus diesem Grund habe ich an jeder Station Blumen am Wegesrand gepflückt, gepresst und assoziativ mit poetischen Erzählungen des Busfahrens kombiniert.

Ich sitze im Bus 52B. Bahnhof Hütteldorf, Paradies, Ernst-Fuchs-Museum, Campingplatz. Eine scharfe Kurve nach rechts in die Ulmenstraße, um ihr folgend den SATZberg zu erklimmen. Wien verblasst unter mir, macht Platz für die Siedlung Kordon. Die Haltestellen tragen Namen von Pflanzen: Dost, Elsbeer, Günsel. Ich steige aus, um nach diesen Pflanzen zu sehen. Finde stattdessen Scharfgabe, Mohn und Wiesenbocksbart. Jede von ihnen löst assoziativ Erinnerungen an vergangene Busfahrten in mir aus. Ich lege die Pflanzen in mein Notizbuch zu den Wörtern, die sich im Papier eingeschrieben haben. Presse SÄTZE und Blumen aufeinander, lasse sie eins werden in kurzen Episoden, die man beim Lesen des Booklets mit mir teilen kann.

An der Haltestelle auf den Bus wartend, türmen sich die Gespräche des Tages zu einem aus dem Boden schießenden SATZberg auf. Wörter, in und um mich herum, vermischen sich, gehen ineinander auf, um schließlich eine Serpentine zu bilden, die mich im Bus sitzend, monoton schaukelnd bis ganz nach oben tragen. Ich steige aus, blicke hinab auf die brodelnden Sätze unter mir, die meinen Tag zu dem gemacht haben, der er ist, und genieße die wortlose Stille, die die kurze Busfahrt mit sich gebracht hat.

Textauszug aus der Rede zum Book Launch

<https://bussiauswien.at/52B-Brigitte>



Der Bus schaukelt und fährt mit Schwung über die Kreuzung, die mobile Plattform unter uns dreht sich. Ich lehne mich an dich, um nicht die Balance zu verlieren. Genieße deine Nähe. Spüre dich inmitten all der anderen Menschen. Unsere Beine kreuzen sich.



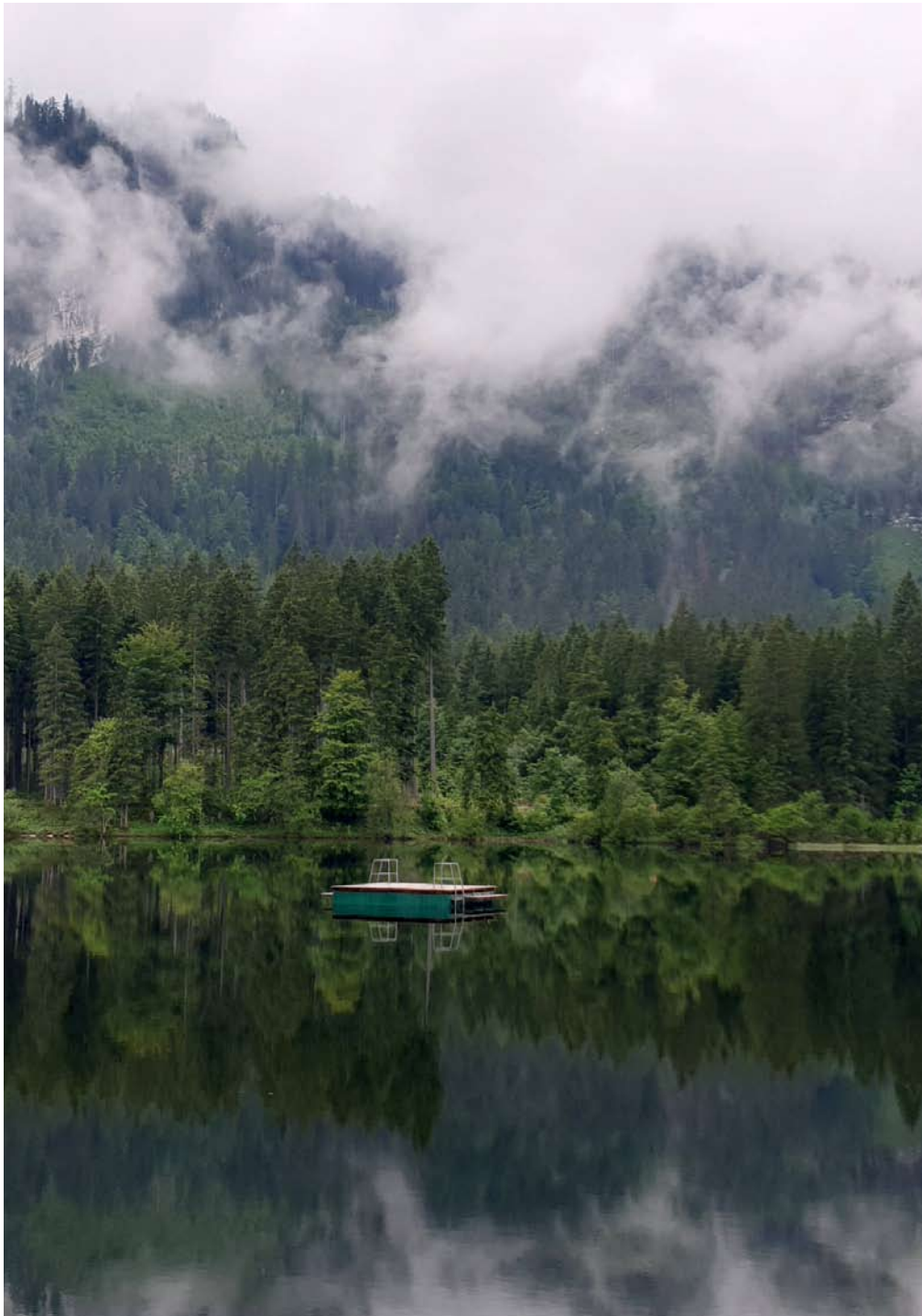
Die Erschütterungen, die der Bus in der Berührung des unebenen Bodens aussendet, übertragen sich auf meine hängenden Glieder. Geknickt stehe ich da, versuche mich aufzurichten, den Vibrationen entgegenzuwirken, abzufedern, was mich erschüttert.



Flammende Blicke streifen mich, zumindest eine Sekunde lang. Danach wenden sie sich wieder den Mobiltelefonen in Ihren Händen zu. Nur einer rückt näher, will nach mir greifen, mich berühren. Ich weiche zurück und bin doch wie angewurzelt.



Ich strahle, blühe auf, wachse aus meinem Sitz heraus und erwarte die nächste Station voll Ungeclud. Ich drücke mich an die gläserne Tür, um hinter der nächsten Biegung den zu erblicken, der gekommen ist, um mich mit einem Blumenstrauß im Arm abzuholen. Ich bin daheim.



## Fermentobar, 2021 – 2022

Konzepteinreichung für das Kulturhauptstadtjahr Bad Ischl 2024, Zeichnung und Postkarte, A5

Bad Ischl und dem Salzkammergut wurde der Titel „Kulturhauptstadt Europas 2024“ verliehen. Unter dem Motto „Kultur ist das neue Salz“ wurde die Programmlinie „Salz und Wasser“ für Projekteinreichungen ausgeschrieben, wobei auf den Erhalt von Traditionen ein besonderes Augenmerk gelegt wurde. Auf diese Vorgaben eingehend, entwickelten Fabian Knöbl und ich das Konzept einer „Fermentobar“, an der Fermentiertes, also in Salz und Wasser eingelegte Speisen und Getränke, gemeinsam mit einem reichhaltigen Kunstvermittlungsprogramm konsumiert werden. Die verarbeiteten Produkte sollten aus der Region kommen und nachhaltig produziert werden. Weiters war vorgesehen die Technik des Fermentierens im Rahmen von Workshops als traditionelles Handwerk zu vermitteln. Wir konzipierten die „Fermentobar“ als wandernde soziale Plastik und Pop-up-Struktur, die an 23 Wochenenden im Jahr 2024 an speziell ausgewählten landschaftlich interessanten Plätzen in den 23 teilnehmenden Gemeinden und in deren Umkreis aufgestellt werden sollte. Ziel war es, die unterschiedlichen Standorte der Region dabei miteinander zu verbinden. Die zentralen Markenzeichen der Region „Salz und Wasser“, das Bewahren von Kulturtechniken, wie auch das Schaffen eines Kommunikationsraums für Interessierte aus der Region wie auch für Gäste der Kulturhauptstadt sollten dabei im Zentrum stehen. Nach eineinhalb Jahren Planungsphase wurde das Projekt in der letzten Wettbewerbsrunde ausgeschieden.

Culture is the new salt!

ARBEITSTITEL

FEMENTO BAR

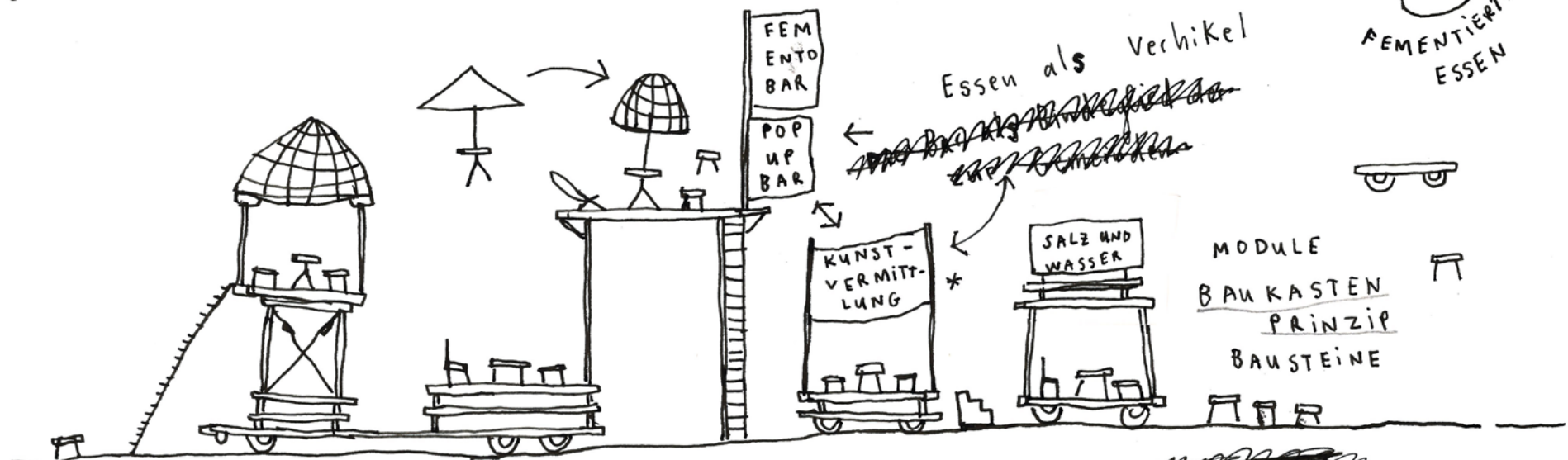
Designstudierende entwickeln eine temporäre POP UP BAR

SALZ UND WASSER

BRJ



FEMENTIERTES ESSEN



EsSEN als Verhikel

MODULE  
BAUKASTEN  
PRINZIP  
BAUSTEINE

VERMITTLUNGSPROGRAMM

→ SOZIALE PLASTIK ←

\* Kunstpädagogik Studierende erarbeiten ein visuelles Vermittlungsprogramm

~~BRJ~~ DIE BAR als Bindeglied zwischen den Gemeinden.



# Denk- bewegung statt Denkmal

A hand is shown at the bottom right, holding a single green nettle stem. The stem is thin and has several serrated green leaves attached. The background is a light, textured surface. Overlaid on this background is the text 'Denk- bewegung statt Denkmal' in a large, bold, black sans-serif font. The text is arranged in four lines: 'Denk-' on the first line, 'bewegung' on the second, 'statt' on the third, and 'Denkmal' on the fourth. The stem of the nettle plant passes through the text, appearing to be behind it.

## Die Brennnesselheerschar im Wind, 2021

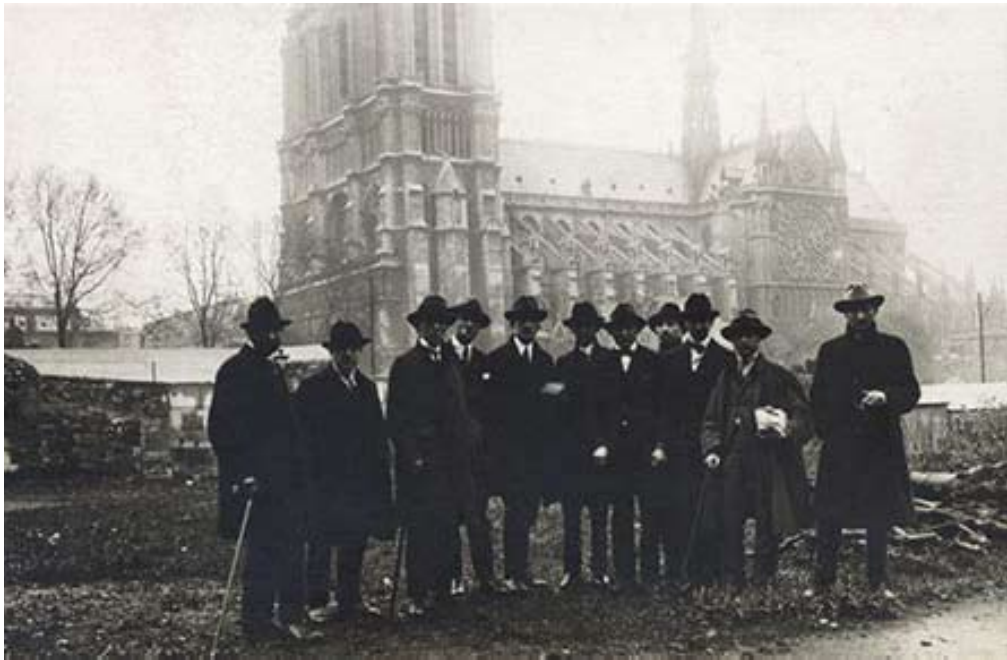
Wettbewerbsbeitrag zur Schaffung einer künstlerischen Arbeit für Frauen\* im Widerstand gegen das NS-Regime in Linz bestehend aus 4 Plakaten mit Recherche und Raumskizzen, einem Booklet, Installation mit Brennnesseltee und -samen im Ausstellungskontext

Im Lexikon der Pflanzensymbolik steht die Brennnessel für „Reinigung, Befreiung, Bereitschaft zum Kampf, inneres Feuer“. In der (römischen) Mythologie wurde sie dem Kriegsgott zugeordnet. Diese Kategorisierung hat zweifelsohne mit der besonderen Widerstandskraft dieser Pflanze zu tun. Sie stellt kaum Ansprüche an ihren Standort und schützt sich dank ihrer Brennhaare erfolgreich vor Fressfeinden. Der Abwehrmechanismus kann dabei auch positiv im Sinne von „für etwas brennen“ gedeutet werden. Während des 2. Weltkriegs war die Brennnessel außerdem nährstoffreiche Nahrung in Zeiten, in denen es nichts anderes zu essen gab, und aus Nesseltuch wurde Armeebekleidung hergestellt. Für die mühevollen Arbeit des Sammelns und Spinnens der Brennnesselfasern wurden vor allem Frauen herangezogen. Die künstlerische Darstellung, textile Verarbeitung und das Wissen um die Heilwirkung von Pflanzen werden traditionellerweise Frauen zugeschrieben. Diese konnten in Zeiten, in denen ihre Freiheit in vielen gesellschaftlichen Bereichen beschränkt war, ihren persönlichen und politischen Emanzipationswillen mit diesen Tätigkeiten Ausdruck verleihen. All diese Aspekte machen die Große Brennnessel (*Urtica dioica*) zum geeigneten Symbol, um den widerständigen Handlungen oberösterreichischer Frauen während des Unrechtsregimes des 3. Reichs ein „Denkmal“ zu setzen. Denn brennendes Mitgefühl als vereinende widerständige Praxis hat diese Frauen zu ihrem Denken und Handeln veranlasst. In Erinnerung und Würdigung der mutigen Zuwiderhandlungen sollte am OK-Platz in Linz ein großflächiges Brennnesselfeld angelegt werden, das als Besetzung und Störung öffentlichen Raums zur Sichtbarmachung vergessener Widerstandsmomente verstanden werden wollte. Über dem Brennnesselfeld an der Außenfassade der Muttergotteskapelle sollte ein Neonschriftzug mit dem Zitat Bertolt Brechts: „Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“ leuchten. Im Inneren der Kapelle hingegen sollten alle Widerstandskämpferinnen namentlich in Neonschrift genannt werden. Unter dem Motto „Denkbewegung statt Denkmal“ wollte ich außerdem eine jährlich stattfindende Autumn School ins Leben rufen, die Bildung im, zum und als Widerstand aus heutiger Perspektive und Bezug nehmend auf das aktuelle Weltgeschehen kritisch hinterfragen sollte.

*Wenn Unrecht  
zu Recht wird,  
wird Widerstand  
zur Pflicht.*







## Dadawalk, 2021 – 2022

Künstlerische Forschungsreise und Künstlerbuch in einem Kuvert, 14 x 19,7 cm:  
Risografie- und Farbdruck, Sticker, gepresste Blumen, Straßenschilder und Sticker

In ihrem Manifest „Excursions and Visites“, das unter anderem auch Hans Arp zeichnete, kündigte die französische Dada-Bewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Reihe von Stadtraumerkundungen zu banalen Orten von Paris an. Als Auftakt fand am 14. April 1921 die erste (und entgegen dem ursprünglichen Plan auch einzige) Exkursion zur Kirche Saint-Julien-le-Pauvre statt. Sie wurde zur wichtigsten städtischen Intervention des Dadaismus und zur Grundlage für eine Reihe von Deambulationen und Dérives, die in den darauffolgenden Jahrzehnten von anderen Künstler\*innengruppen wie den Situationisten durchgeführt wurden. 2021 jährte sich zum 100. Mal diese frühe Dada-Aktion, die den Grundstein legte, das Gehen als Methode der Raumerkundung und als Mittel der Kunstproduktion zu definieren. In Erinnerung an dieses Jubiläum unternahm Fabian Knöbl und ich eine künstlerische Forschungsreise zu Fuß, die uns von der Kirche Saint-Julien-le-Pauvre in Paris/Frankreich zum Arp Museum nach Remagen/Deutschland führte. Doch ging es uns nicht allein um die Würdigung besagter avantgardistischer Exkursion von 1921, die als Wegbereiter für aktuelle künstlerische Ausdrucksformen und Formate wie Kunst im öffentlichen Raum, partizipative Kunst oder auch Walking Art gesehen werden kann. Vielmehr sollte das Gehen als Fortbewegungsmittel und umweltfreundliche Reisemöglichkeit in Zeiten zusehends verloren gehender Ortsspezifität, einer weltweiten Pandemie, einer zunehmenden Verbauung von Natur, spürbaren Klimawandels, einer globalen Migrationsbewegungen und des Verlusts von Körperlichkeit durch fortschreitende Digitalisierung re-evaluiert und die von den Dadaisten geforderte Engführung von Kunst und Leben in der Praxis vollzogen werden.

Instagram: dadawalk21

Video der Steinlegung in Paris: <https://www.youtube.com/watch?v=saAikFj9TQ4>

Text: [https://stiftungarp.de/wp-content/uploads/2022/09/STA\\_Stipendiatenzeitschrift\\_210x275\\_RZ\\_digital\\_Doppelseiten.pdf](https://stiftungarp.de/wp-content/uploads/2022/09/STA_Stipendiatenzeitschrift_210x275_RZ_digital_Doppelseiten.pdf)



**Excursions & visites DADA**

LA PROPRETE EST LE LITRE  
DU PAYSAN  
S'EST SAIE

**1<sup>ERE</sup> VISITE:**  
*Eglise Saint Julien le Pauvre*

JEUDI 14 AVRIL A 3 H.  
RENDEZ-VOUS DANS LE JARDIN DE LOGNON  
Rue Saint Julien le Pauvre

Les dadaïstes de passage à Paris voulant remédier à l'insomnie des guides et de cicérones suspects, ont décidé d'entreprendre une série de visites à des endroits choisis, en particulier à ceux qui n'ont vraiment pas de raison d'exister. — C'est à tort qu'un inaise sur le pincorsaire (Lycée Janson de Sailly), l'invité historique (Monsieur Blanc) et la valeur sentimentale (la Morgue). — La partie n'est pas perdue mais il faut agir vite. — Prendre part à cette première visite c'est se rendre compte du progrès humain, des destructions possibles et de la nécessité de poursuivre notre action que vous tendrez à encourager par tous les moyens.

**EN BAS LE BAS**

Sous la conduite de : Gabrielle BUFFET, Louis ARACOS, Arp, André BRETOS, Paul ELIARD, Th. FAENKEL, J. HUSSAR, Benjamin PETER, Francis PICABA, Georges RIBEMONT-DISSIGNES, Jacques REAULT, Philippe SOUPAULT, Tristan TZARA.

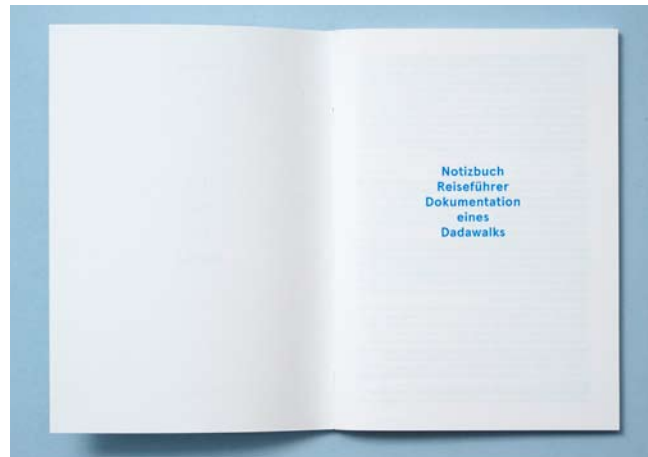
**EN HAUT LE HAUT**

LAVEZ VOS SEINS  
COMME VOS GANTS

MERC  
POUR  
LE PUSIL  
5.85

et entre  
une fois  
BONJOUR







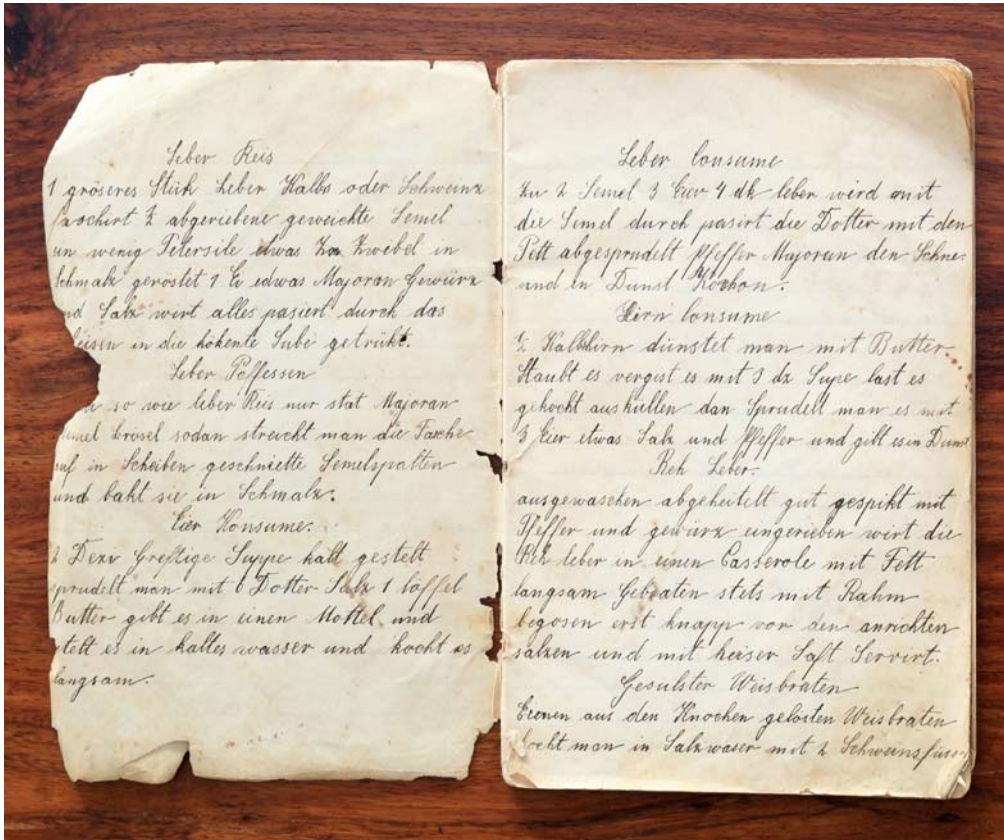
YOU'RE NOT LOST  
YOU'RE HERE

DA la >  
L'Esprit de la ville de Paris

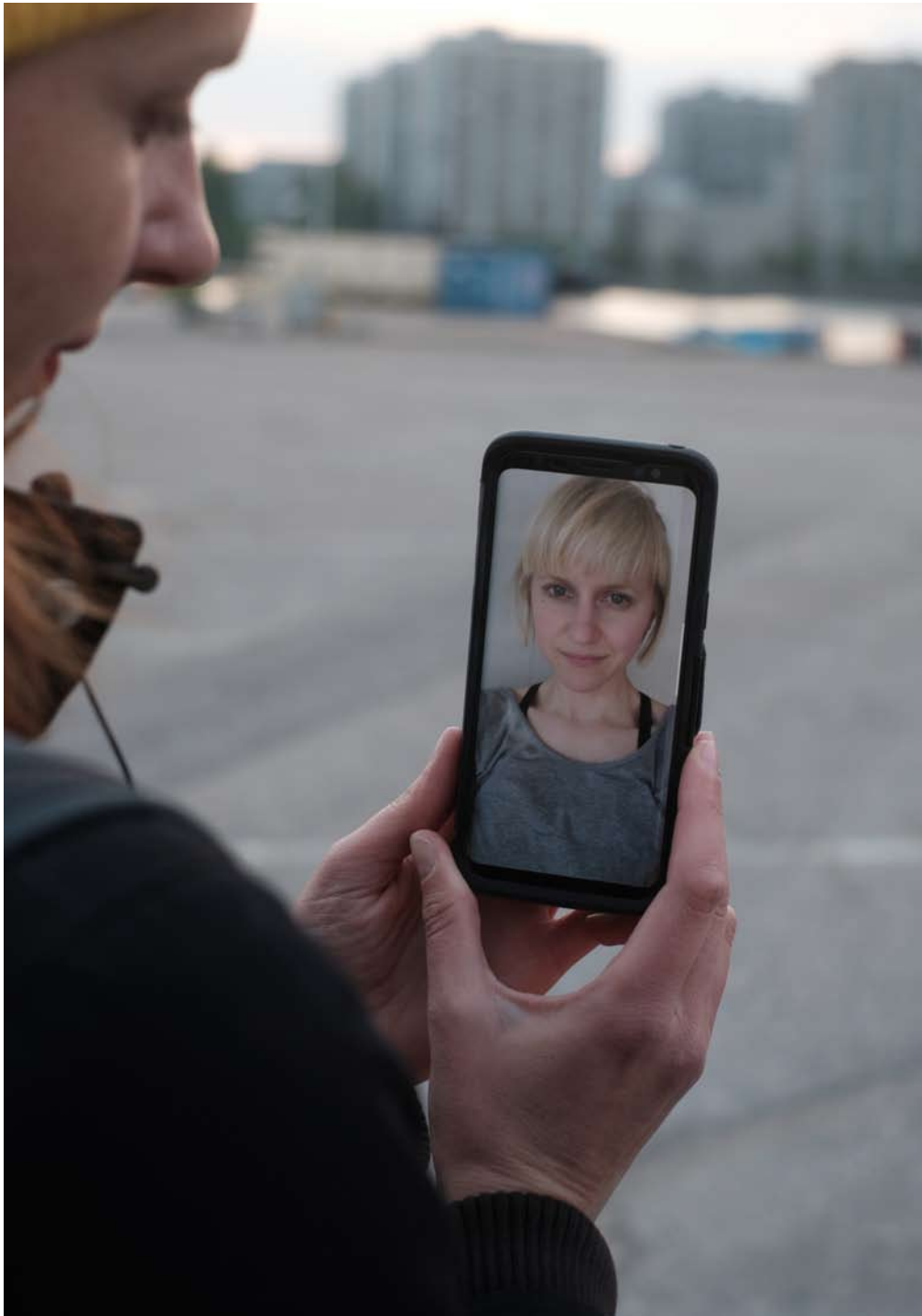
# Familiengeschichte(n) in Rezepten, 2020

Essay und Fotografien, veröffentlicht unter anderem in der Zeitschrift für Theorie, Literatur und Kunst Triädere zum Thema Gastrosophie

Nach dem Tod meiner Großtante fiel ihre Sammlung an Rezeptbüchern, die das gesamte 20. Jahrhundert abdecken und zum Teil bereits von meiner Urgroßmutter verfasst wurden, an mich. Fasziniert von der Schönheit dieser alten Dokumente, die ein Stück Familien-, aber auch Zeit- und Kulturgeschichte abbilden, entstand eine Fotoserie der verschiedenen handschriftlichen Aufzeichnungen und im Anschluss daran ein Prosatext. Beides wurde in der Zeitschrift Triädere und zwei Jahre später, 2022, im burgenländischen Landesbibliotheksbuch, veröffentlicht. Anhand einzelner Rezepte und den Essgewohnheiten meiner Familie spiegelt sich dabei ein Kaleidoskop kulturgeschichtlicher Entwicklungen.







## Walking Encounters, 2019

Dérive, Soundaufnahmen und Fotografien

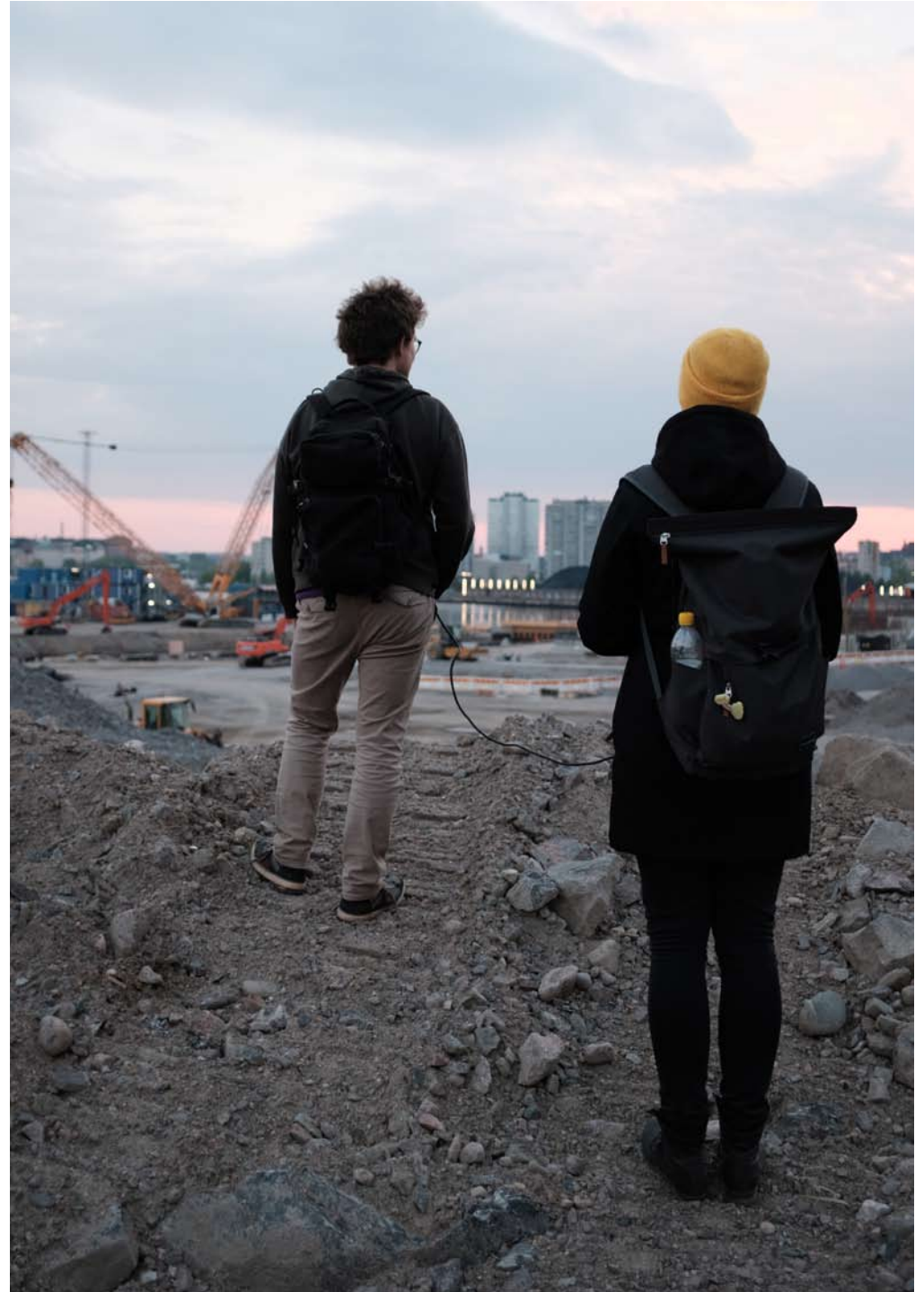
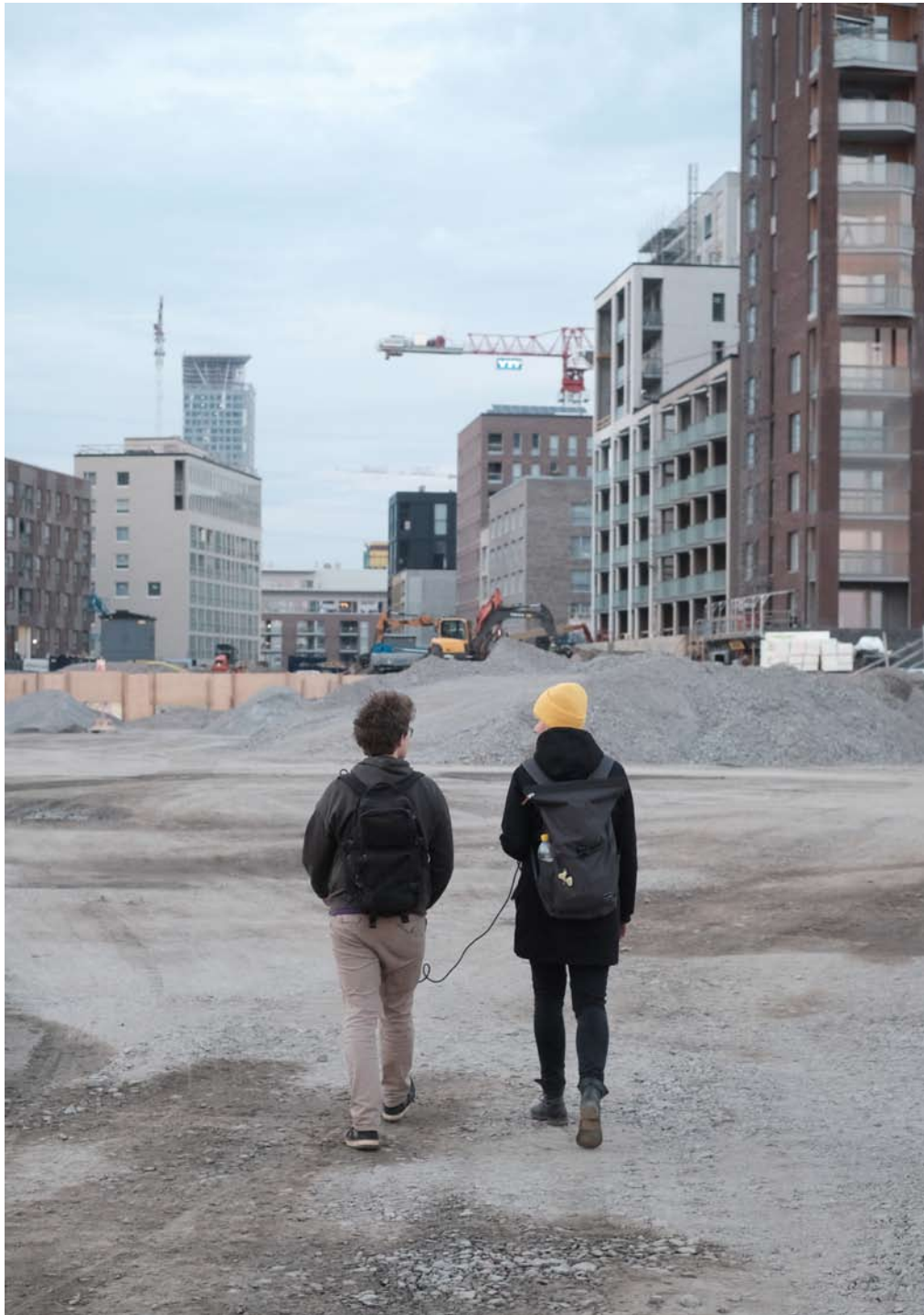
Das Pixelache Festival 2019 stand unter dem Motto „Breaking the 5th Wall“. Etabliert als Festival für Neue Medien und technologische Entwicklungen in der zeitgenössischen Kunst und deren Auswirkung auf die Gesellschaft, versuchte das Kurator\*innenteam die zunehmende Digitalisierung des Alltagslebens durch analoge Aktivitäten und taktile Interventionen im Stadtraum Helsinkis zu hinterfragen beziehungsweise zu durchbrechen.

Vor diesem Hintergrund wurde ich eingeladen, partizipative Spaziergänge im öffentlichen Raum zu entwickeln, deren Ziel es war, persönliche Begegnungen im Stadtraum zu provozieren und zu gestalten. An drei Abenden des Festivals erkundete ich während der Dämmerung jeweils einen anderen von mir vorab definierten Stadtteil Helsinkis außerhalb des Stadtzentrums. An jedem Abend bat ich eine\*n zweite\*n Gehende\*n, sich durch dasselbe Gebiet treiben zu lassen und sowohl die eigenen Bewegungen als auch die gemachten Erfahrungen und Empfindungen, die das Gehen alleine und bei schwindendem Licht durch diese als gefährlich (Kontula), industriell (Sompassaari) und ländlich (Gemeinschaftsgärten Hiertonniemi) bekannten Stadtteile bewirkte, aufzuzeichnen. Die Spaziergänge endeten offiziell mit Sonnenuntergang. An den zwei Abenden, an denen ich mein Gegenüber fand, wurde die Stadtraumerkundung jedoch bis in die Nacht gemeinsam fortgeführt.

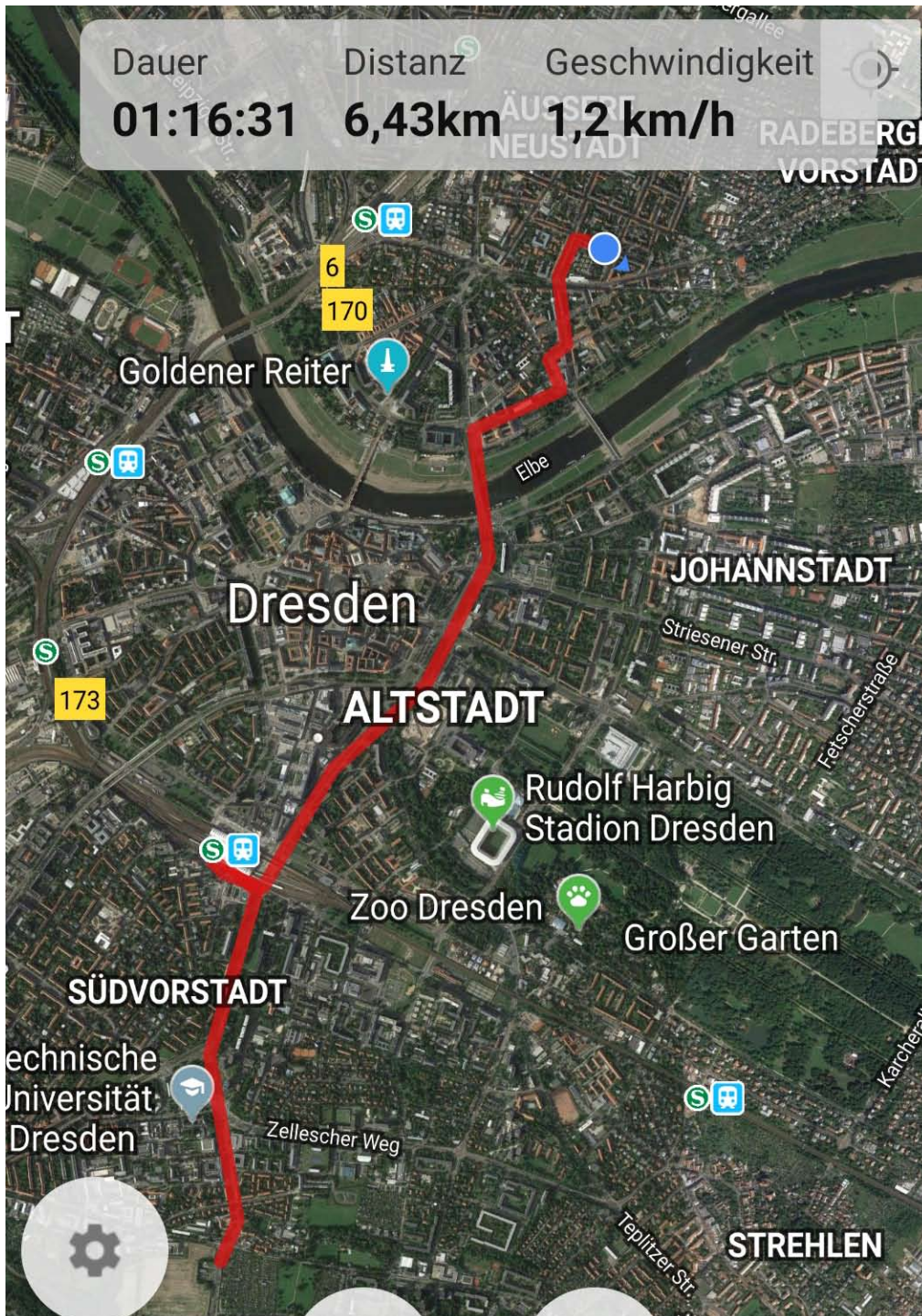
<https://breaking5thwall.pixelache.ac/events/walking-encounters>

<https://breaking5thwall.pixelache.ac/festivals/breaking5thwall/brigitte-kovacs>

<https://breaking5thwall.pixelache.ac/posts/conversation-with-brigitte-kovacs>



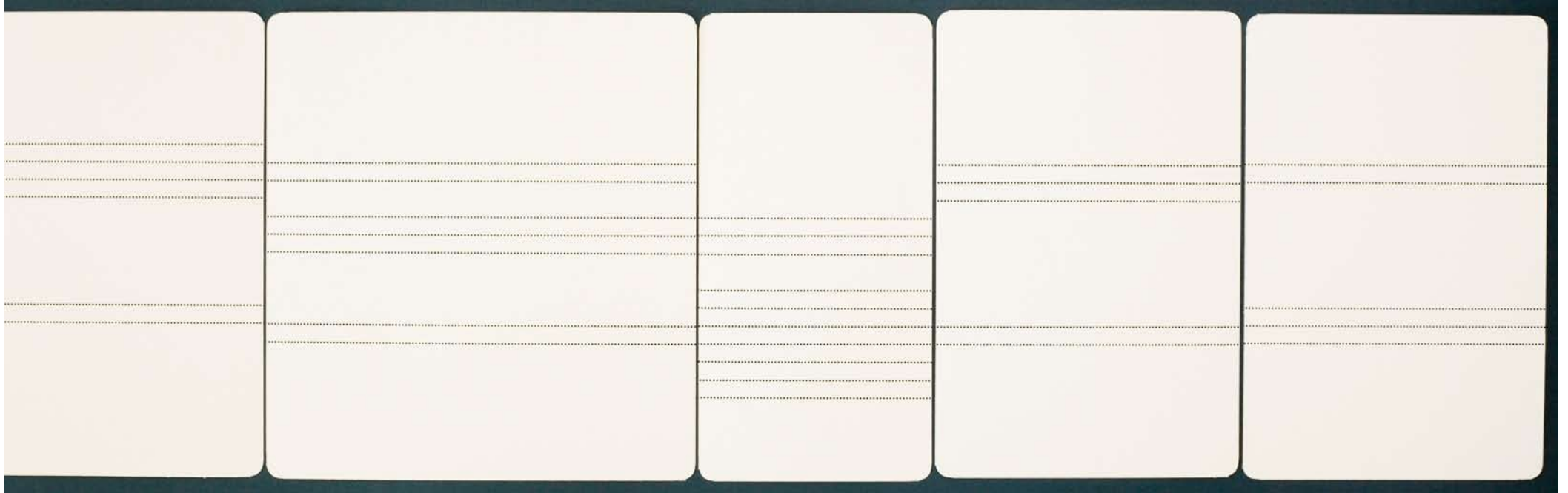




## Bewegungsaufzeichnungen, 2019

Perforierungen auf Letterpresspapier, 26 x 560 cm

In Anlehnung an Stechuhren habe ich meine Fortbewegung, die ich im Laufe eines Monats während einer Residency in Dresden digital mitprotokollierte, in Form von Perforierungen auf Letterpresspapier aufgezeichnet. Die Höhe der Perforierung gibt dabei die Uhrzeit wieder, während die Breite der jeweiligen Karte auf die am jeweiligen Tag zurückgelegte Kilometeranzahl verweist. Hierbei entstand ein knapp 6 Meter langer Wandfries bestehend aus einzelnen weißen Flächen mit perforierten horizontalen Linien.



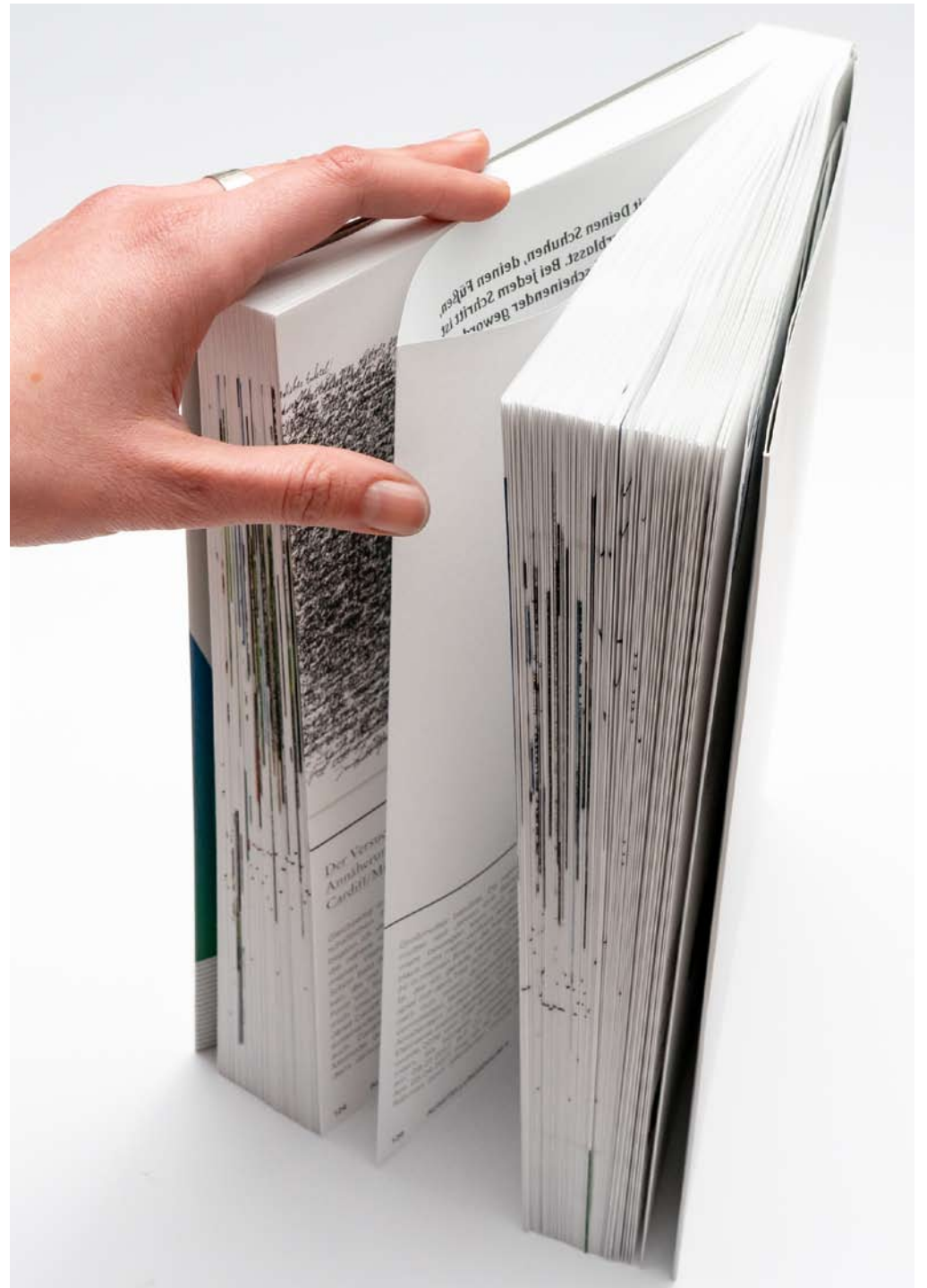


## ÜberGänge, 2018

Künstlerbuch und Katalog einer immateriellen Ausstellung, 21,3 x 27,8 cm

Die Publikation *ÜberGänge* widmet sich der Untersuchung des Gehens als künstlerische Praxis. Dem künstlerisch-forschenden Anspruch der Arbeit entsprechend, spiegelt sich die zentrale Fragestellung nach dem Verhältnis von Geh-Akt und Artefakt im Sinne einer künstlerischen Fixierung eines Ereignisses nicht nur in der theoretischen Auseinandersetzung, sondern auch in der auf dem Forschungsprojekt basierenden Dissertationsschrift als Katalog einer implizierten Ausstellung. Indem eben jene Prozesse, die die behandelten Künstler\*innen in den analysierten Werken anwenden, aufgegriffen und in eine materielle Form übersetzt werden, fungierte die Buchgestaltung als künstlerische Forschungsmethode. In Anlehnung an der im Forschungsprojekt zentralen Denkfigur des Übergangs ist der Katalog mit einer japanischen Bindung konzipiert, die es ermöglicht, Bilder über den Seitenrand hinaus in die darauffolgende Seite fließen zu lassen. Ähnlich einem Künstlerbuch wurde die Publikation in einer Kleinauflage von 50 Stück produziert und im Eigenverlag herausgegeben.











Die Publikation *ÜberGänge* wurde in verschiedenen performativen Settings, die auf das Thema des Gehens Bezug nehmen, an unterschiedlichen Institutionen wie dem Forum Stadtpark in Graz oder dem Sussudio und dem Depot in Wien sowie deren näheren Umgebung präsentiert.





## Künstlerische Annäherungen, 2014 – 2018

Verkörperungen, Materialexperimente, Re-Aktionen  
Objekte und C-Prints, variable Größe

Im Rahmen meiner Dissertation entwickelte ich die multisensorische Rezeptionsmethode der „künstlerischen Annäherung“, die ein „ästhetisch-sinnliches Forschen“ (Elke Bippus) forciert und in Form künstlerischer Arbeiten und Experimente Ausdruck findet. Basierend auf Verkörperungen, Materialexperimenten oder Re-Aktionen näherte ich mich den zu untersuchenden Prozessen und Verfahren an. Indem ich kanonische Werke – wie beispielsweise Richard Longs *A Line Made by Walking* (1967) – nachempfand, wurde mein Körper zum Instrument eines prozesshaften Forschens bei dem verkörpertes Wissen produziert wurde.



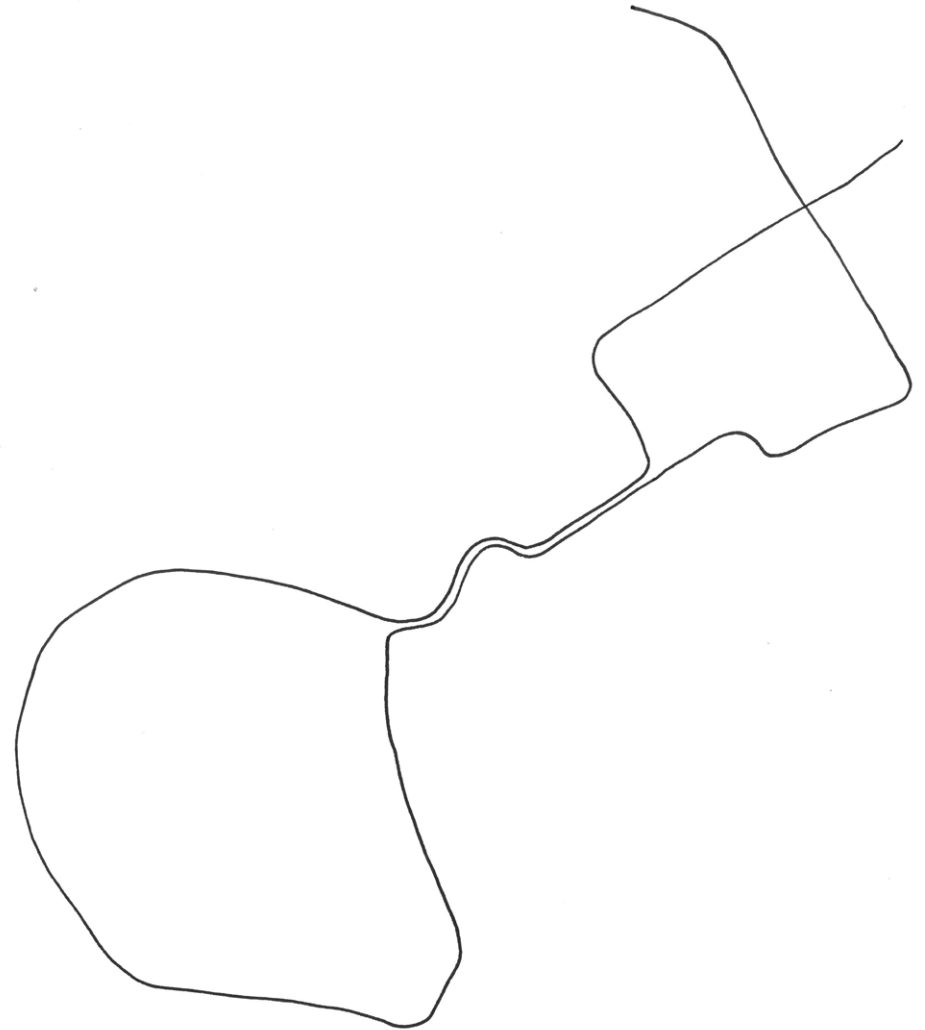
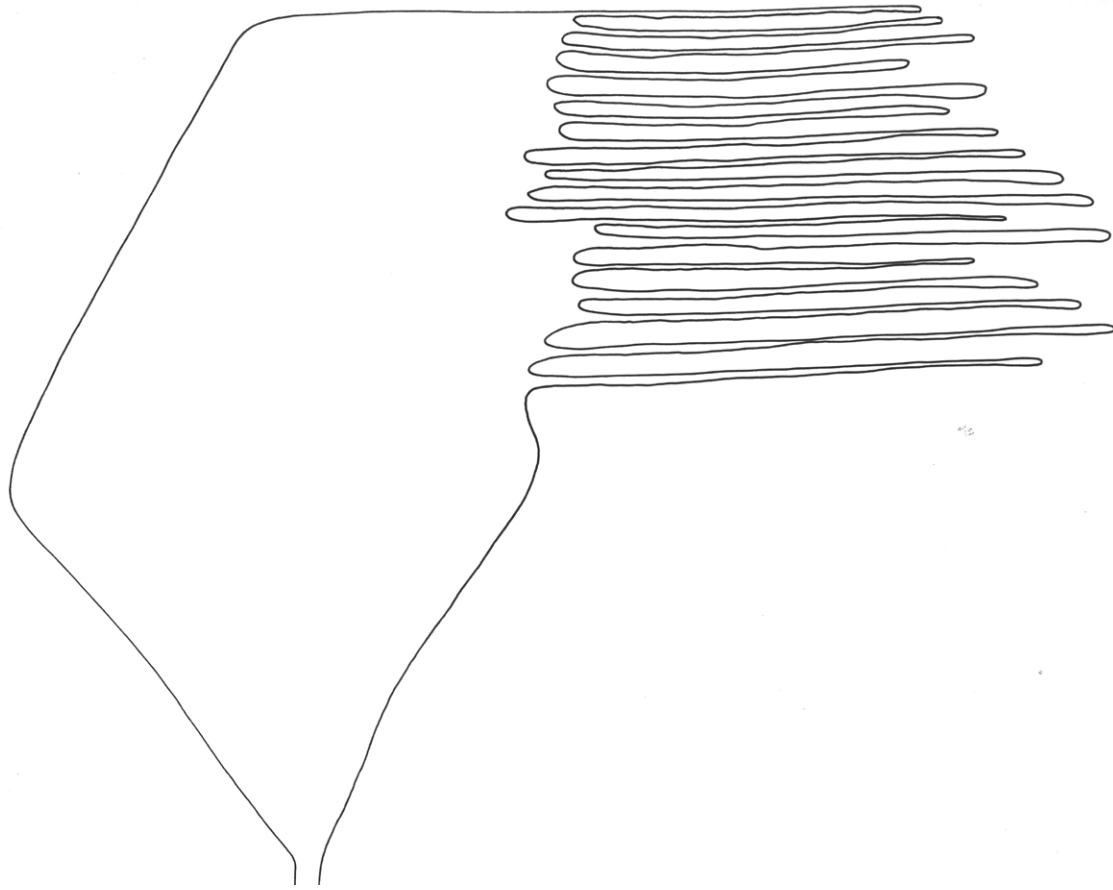
## Feldgänge, 2014 – 2018

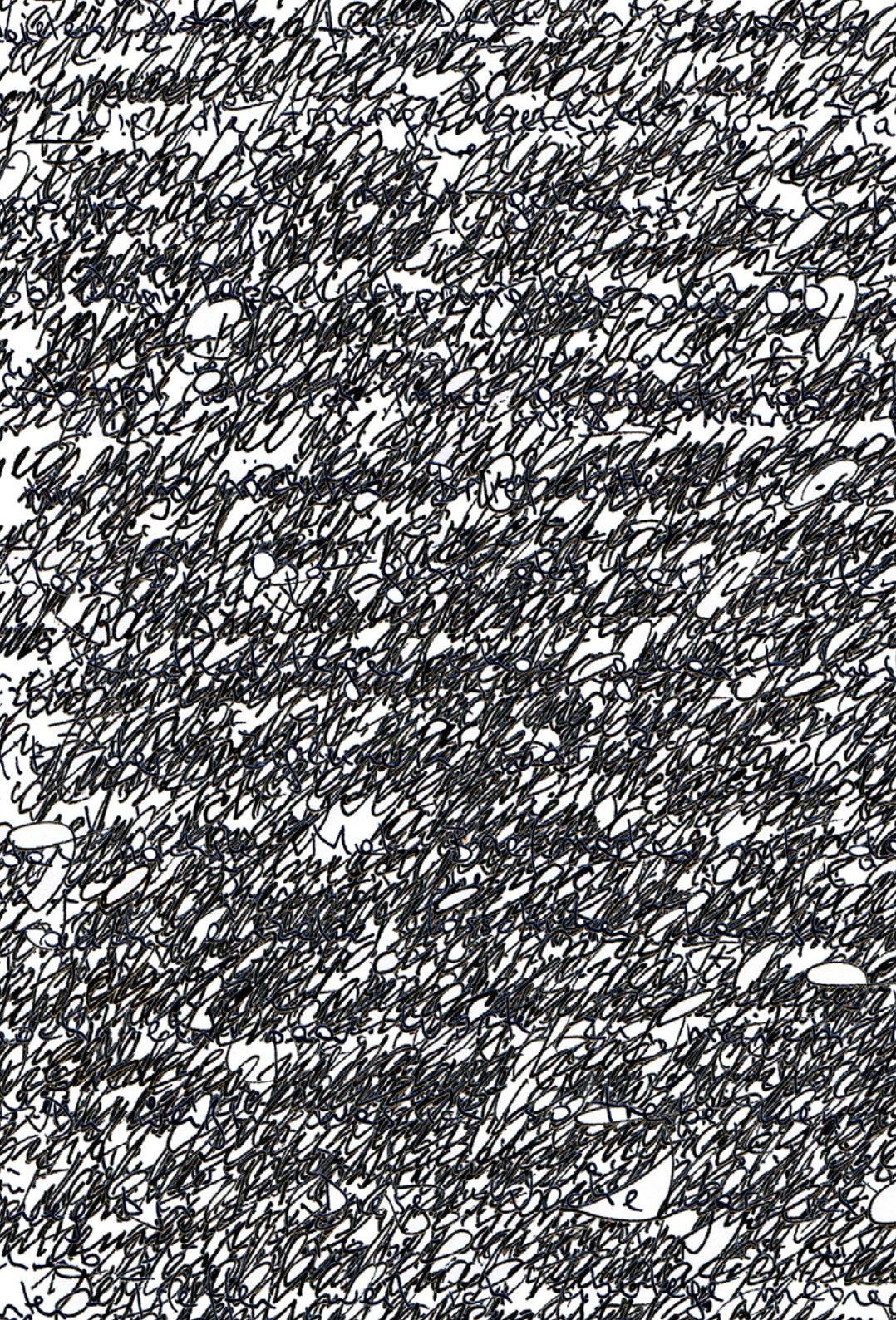
Tonaufnahmen, Zeichnungen, Transkripte, Schrittzahlen

Das Gehen als Modus der Alltagsbewegung hat im 21. Jahrhundert in der Kunst, aber auch in der Wissenschaft vermehrt an Bedeutung gewonnen. Um der Frage nachzugehen, was die besondere Faszination an der analogen Aktivität des Gehens in unserer durch Digitalisierung zusehends entkörperperten Welt ausmacht und mit welchen Konzeptionen es in der zeitgenössischen Kunstproduktion eingesetzt wird, performe ich Walking Interviews mit Künstler\*innen, die das Gehen zu einem intrinsischen Teil ihrer künstlerischen Praxis gemacht haben. Dabei verstehe ich das Gehen neben und mit meinen Gesprächspartner\*innen als ein „Denken durch den Körper“ (Rosi Braidotti). Erkenntnis wird durch Erfahrung, Intuition und Sinneswahrnehmung, aber auch durch einen sprachlichen Austausch in Korrelation zur körperlichen Bewegung generiert. Gleichzeitig weist mein Gehen eine gestalterische Dimension auf. Durch die Bewegung meines eigenen Körpers von Walking Interview zu Walking Interview zeichne ich die Kontur des Felds der Walking Art. Erst durch und in meiner Praxis findet der Begriff der Walking Art eine räumliche Ausformulierung und wird als Handlungsraum erfahrbar. Um das subjektiv gewonnene und in meinem „Körperarchiv“ gespeicherte Wissen auch anderen zugänglich zu machen, transformiere ich meine Erkenntnisse in künstlerische Artefakte. Während des Interviews mache ich Tonaufnahmen, die sowohl das Gespräch wie auch die Geräuschkulisse der durchschrittenen Umgebung wiedergeben, und zähle mit einer Schrittzähler-App meine Schritte. Die dabei gewonnene Zahl symbolisiert auf abstrakter Ebene meinen Forschungsfortschritt. Nach jedem Interview zeichne ich aus der Erinnerung die Route, die ich mit meinem\*r Gesprächspartner\*in gegangen bin. Da diese Zeichnungen aus einer einzelnen Line bestehen, nenne ich sie one-line-drawings. Wie das Gehen und das Denken ist auch das Zeichnen prozessorientiert. In den Zeichnungen wird der gedankliche Prozess des Sich-Zurückerrinnerns an die ephemere Bewegung sichtbar. Die verschiedenen künstlerischen Artefakte ermöglichen es den Rezipient\*innen, meine Forschung auf multisensorischer Ebene zu erfahren.

<https://www.p-art-icipate.net/feldgange/>

<https://www.p-art-icipate.net/felder-zeichnen-als-kunstlerisch-wissenschaftliche-praxis/?pdf=5447>





## Schrittfolgen & Schriftbilder, 2016

Hörspiel mit einem Booklet schwarzer Schriftbilder, Installation und performative Lesung im Literaturhaus Mattersburg

Das Hörspiel *Schrittfolgen* beruht auf einem seit 2013 andauernden Briefverkehr zwischen einer Großmutter und ihrer Enkelin. Einzelnen gelesen stehen die Briefe für intime Dokumente zweier miteinander verbundener Leben, die im Hörspiel zur Grundlage einer fiktiven Geschichte werden, die immer mehr ins Absurd-Poetische abdriftet. In ihrer Überlagerung als digitalisierte Handschrift und verdichteter Briefverkehr entstehen in der materiellen Manifestation schwarze Schriftbilder, die während der performativen Lesung des Hörspiels an die Wände projiziert werden. Das Hörspiel *Schrittfolgen* wurde 2016 mit dem Literaturpreis Textfunken vom ORF ausgezeichnet und im Jänner 2017 auf Ö1 in der Sendereihe Neue Literatur aus Österreich ausgestrahlt.

<https://soundcloud.com/user-571160422/schrittfolgen/s-Oi7DB>



## Von Ufer zu Ufer, 2015

Aktion, Künstlerbuch, 16 x 31 cm, Diashow und Poster, 110 x 300 cm bzw. 70 x 200 cm, Video

Wir sind täglich von unzähligen Grenzen umgeben: räumliche, physische, gesellschaftliche, politische und natürliche wie Flüsse, Schluchten und Seen, um nur einige zu nennen. Sie alle schaffen Bruchstellen im Alltag. In der Arbeit „Von Ufer zu Ufer“ werden diese ausgelotet und Brücken gebildet, wo es keine zu geben scheint. In einer Aktion von mehr als acht Stunden durchschrit ich den – mit 315 Quadratkilometern – größten Steppensee Europas, den Neusiedlersee, durch den auch die Staatsgrenze zwischen Österreich-Ungarn verläuft. Ich marschierte vom Ostufer zum Westufer durch Wassermassen, die mir an den tiefsten Stellen des Sees über Mund und Nase stiegen. Dabei schuf ich einen Übergang zwischen den natürlichen Bruchstellen Land und Wasser und vermaß die Landschaft auf ästhetische Weise mit meinem eigenen Körper. Meine physischen Limits auslotend, ist die Performance eine im Prozess des Site-Writings geborene poetische Intervention im Grenzgebiet.

Die dabei entstandenen dokumentarischen Fotografien bilden die Grundlage für ein Künstlerbuch, das den Prozess der Grenzüberschreitung im Kontext von Natur und Körperlichkeit visualisiert.







# Geschichten in Papier, 2014

Künstlerbuch: Schuber mit Faltblättern, 11 x 15 cm

Basierend auf einer Lehrveranstaltung am Institut für Zeitgenössische Kunst an der TU Graz

Das Erzählen gehört zu einer der ältesten und elementarsten Kulturtechniken. Tagtäglich begegnen uns reale und fiktionale Geschichten in unterschiedlichen Formen und Medien. Neben Sprache werden auch Bilder und Objekte zum Träger von Narration.

Aufbauend auf diese Überlegungen, habe ich im Rahmen des von mir geleiteten Seminars *Erzählmomente* am Institut für zeitgenössische Kunst der TU Graz meine Studierenden dazu angeregt, Geschichten in Papier zu erzählen. In Form von Objekten, Bildern und Animationen wurden die zentralen Momente unterschiedlicher Lebens- und Liebesgeschichten in und auf Feinpapier von Fedrigoni umgesetzt. Die auf diesem Weg entstandenen physischen Erzählräume ermöglichen den Betrachtenden, die Quintessenz jeder Erzählung räumlich zu erfahren.

In Zusammenarbeit mit Claudia Genger habe ich einem nächsten Schritt die verschiedenen Arbeiten in ein handgefaltetes Künstlerbuch überführt und damit einen neuen Erzählraum geschaffen. Eine Auswahl der entstandenen Studierendenarbeiten sowie das daraus resultierende Künstlerbuch waren 2014 in der von mir kuratierten, gleichnamigen Ausstellung im Showroom von Fedrigoni in Wien zu sehen.





## Stimmen der Stadt, 2013

Konzipierung und Realisierung eines 24-stündigen live Radio-Marathons  
Lehrveranstaltung am Institut für Zeitgenössische Kunst an der TU Graz

Im Rahmen einer Kooperation des Instituts für zeitgenössische Kunst mit Radio Helsinki und dem GrazMuseum wurde vom 20. auf den 21. Dezember 2013 vierundzwanzig Stunden lang live aus dem Foyer des GrazMuseum gesendet. Unterschiedliche von Studierenden und Radiomacher\*innen gestaltete interaktive Sendungen, die sich mit der eigenen Stadt und ihren Bewohner\*innen auseinandersetzten, ließen im Sinne Bertolt Brechts die Hörer\*innen zu Akteur\*innen werden, die zu einem Sound Walk, aber auch zu Performances, Installationen, einer Ausstellung und Konzerten ins GrazMuseum eingeladen wurden.





GRAZ  
museum

# Gehversuche

Überlegungen zur Stadtwahrnehmung  
beim Gehen

Ausstellungsdauer: 22.03. bis 03.06.2013

## Gehversuche, 2012 – 2013

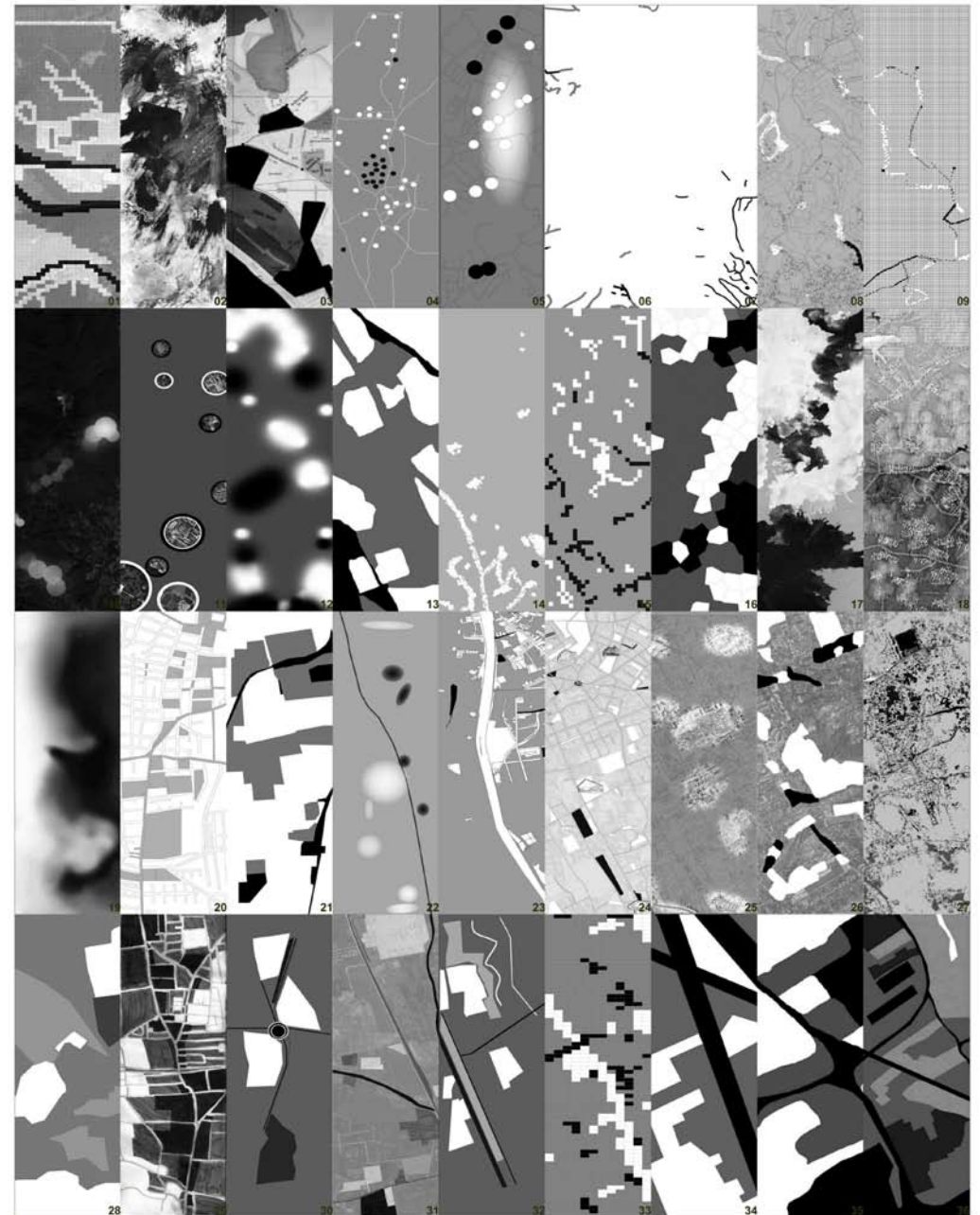
Ausstellung *Gehversuche. Überlegungen zur Stadtwahrnehmung beim Gehen* im GrazMuseum, 2013

Lehrveranstaltung am Institut für Zeitgenössische Kunst an der TU Graz, 2012

Im Rahmen der Lehrveranstaltung wurde das Gehen als künstlerische Praxis kennengelernt und die Stadt Graz anhand von Stadtspaziergängen erforscht. Subjektive Eindrücke und Wahrnehmungserfahrungen, die während des Spazierens gemacht wurden, flossen in eine psychogeografische Karte von Graz ein, deren weiße Teile angenehme Orte der Stadt kennzeichnen, wohingegen die schwarzen weniger einladende Gebiete markieren.

Des Weiteren eröffneten achtundzwanzig eigenständige Kunstprojekte, die von Videos über Performances bis hin zu Skulpturen reichten, individuelle Zugänge zum Thema und warfen die Frage auf, inwieweit wir durch unser Gehen die Realität einer Stadt verändern und öffentlichen Raum aktiv mitgestalten können.

Ausgewählte Arbeiten wurden im Frühling 2013 im Rahmen der von Christina Töpfer und mir kuratierten Ausstellung *Gehversuche* im GrazMuseum gezeigt.

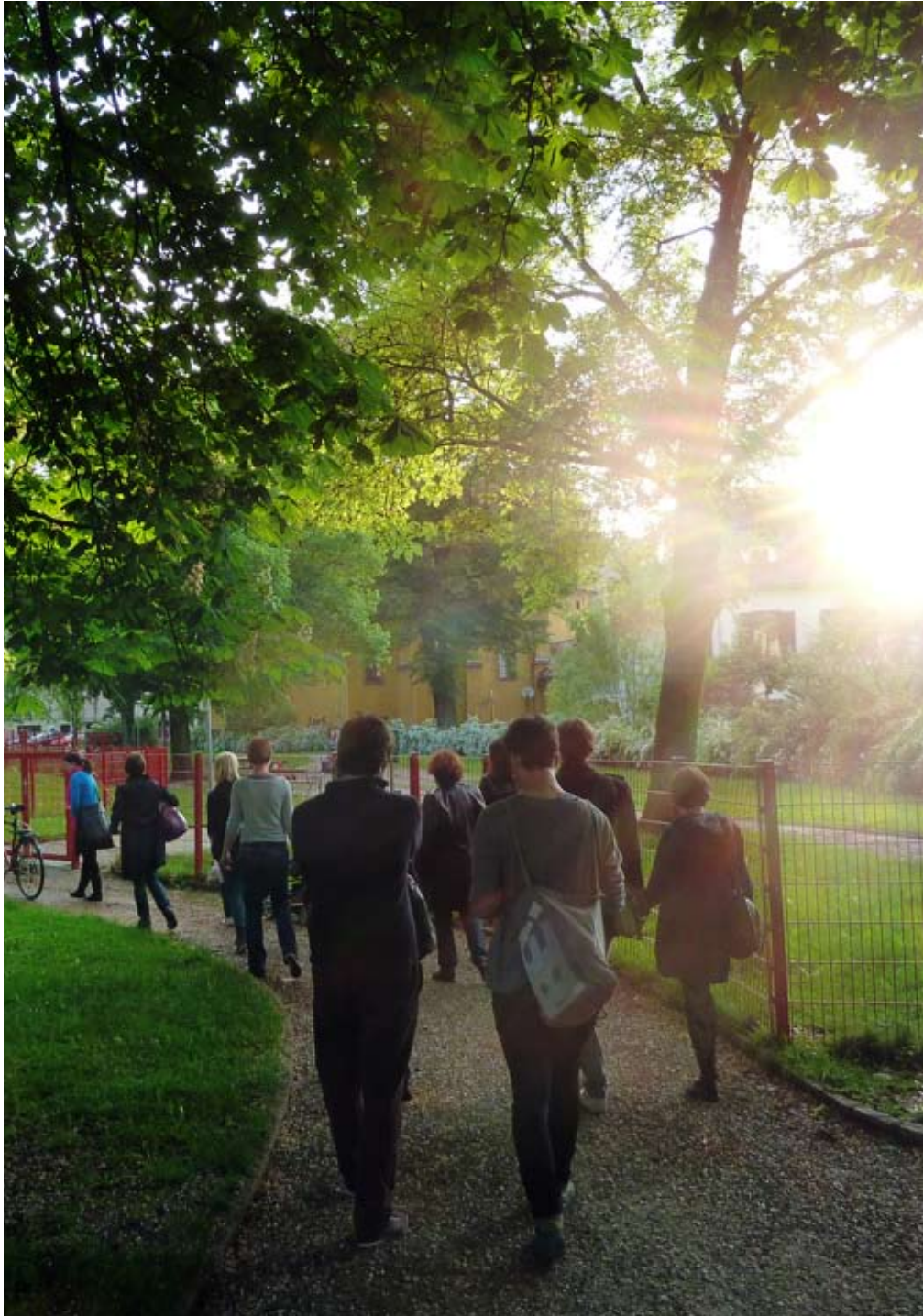


**Legende:**

- positive Orte
- neutrale Orte
- negative Orte

01 Alexander Puzer	07 Yvonne Landt	13 Martin Bratkovics	19 Christoph Beller	25 Katharina Huber	31 Markus Bartsky
02 Hannah Facklinger	08 Marco Wenegger	14 Marco Wenegger	20 Nadia Blorbauer	26 Patrick Rinner	32 Jose Javier Perez Unzu
03 Corbula Weiglgruber	09 Denise Ehrhardt	15 Cornelia Steiner	21 Daniel Tolpelt	27 Horka Daniel Brad	33 Hannes Prantstaller
04 Miroslava Cerna	10 Christoph Pirker	16 Luká Petro Hurtala Caceres	22 Melanie Glatz	28 Tobias Leitner	34 Genia Vilgrater
05 Robert Leck	11 Stephanie Poesch	17 Zuzana Dubur	23 Martina Karner	29 Bettina Koncar	35 Martin Bratkovics
06 Thomas Wolf	12 Klaus Landrecht	18 Anja Schloffer	24 Christina Tammert	30 Jose Javier Perez Unzu	36 Tobias Leitner

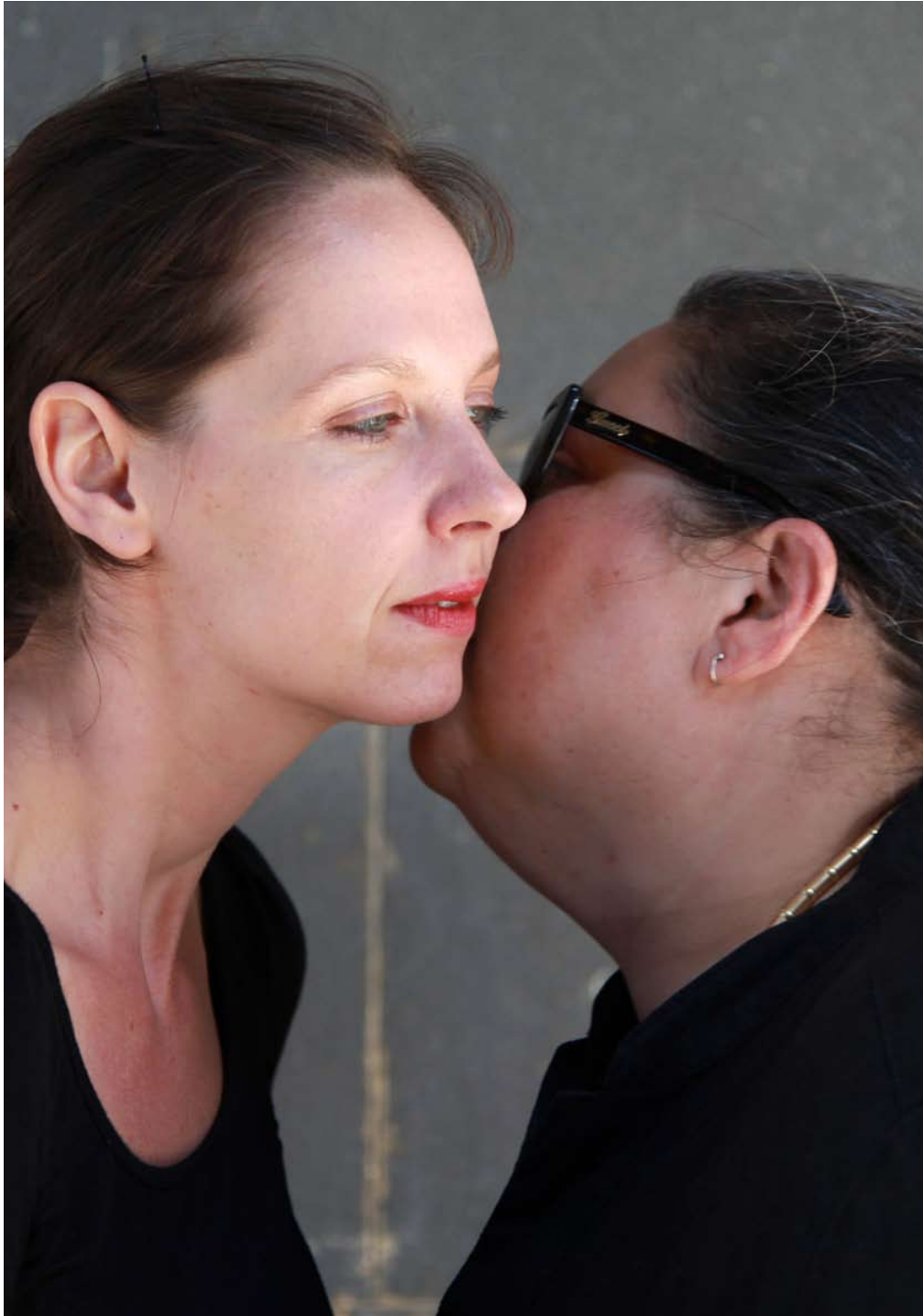
Psychogeographische Karte: Orte



# Sonnenuntergang

Dérive

Zur Ausstellung entwickelten wir ein vielfältiges Rahmenprogramm. Unter anderem initiierten wir einen kollektiven Dérive. Vom Ausstellungsraum ausgehend spazierten wir mit einer Gruppe Interessierter bis zur vollkommenen Dunkelheit in Richtung der untergehenden Sonne. Während des dreistündigen Marsches tauschten die Teilnehmer\*innen Informationen über die Stadtteile aus, die wir gerade durchquerten. Dadurch ergab sich für jede(n) einzelne(n) ein neues und erweitertes Bild der eigenen Stadt.



## Musenanruf, 2011

Aktion und neun Inkjetdrucke auf Büttenpapier, jeweils 150 x 23 cm

Was könnte es bedeuten, die Figur der Muse einer Neubewertung zu unterziehen? Inspiration durch den Musenkuss ist eine romantische und gleichzeitig realitätsferne Vorstellung der Kunstproduktion. Die von Brigitte Kovacs für die Startgalerie im MUSEum auf Abruf entwickelte Arbeit Musenanruf untersucht und aktualisiert dieses althergebrachte Sinnbild. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen gegenwärtige Bedingungen künstlerischer Produktion, die von prekären Arbeitsverhältnissen gekennzeichnet sind und unternehmerische Qualitäten von Kunstschaffenden fordern. So hat das symbolisch aufgeladene Fremdbild des passiven Künstlers, der auf Inspiration in Form eines Musenkusses wartet, mit dem tatsächlichen Alltag und der Arbeit von Kunstschaffenden wenig zu tun. Vielmehr fordert kognitiver Kapitalismus, dass für Kunstschaffende als immateriell Arbeitende (Maurizio Lazzarato) die Unterscheidung zwischen Leben und Arbeit immer obsolet wird. Es werden Ereignisse anstatt materieller Güter geschaffen – ein Versuch, der Verdinglichung der Arbeit und deren Zuführung in die Warenwelt zu entgehen. Unter Bezugnahme auf Musenanrufe in den antiken griechischen Epen lud Brigitte Kovacs Persönlichkeiten aus dem Kunstbetrieb ein, in die Rolle der Muse zu schlüpfen und sie als Künstlerin zu küssen. Demzufolge sind althergebrachte Geschlechterzuschreibungen, männlicher Künstler und weiblicher Musen, hinfällig. Wird in der griechischen Mythologie jeder der neun Musen eine Allegorie zugeordnet, so wählt Brigitte Kovacs neun Akteure aus den verschiedenen Bereichen des Kunstbetriebs: Einen Galeristen, einen Kulturpolitiker, eine Sammlerin, einen Museumsdirektor, eine Rektorin und andere, deren Arbeitsplatz auch als Schauplatz des Musenkusses gewählt wurde. Die Dramaturgie der einzelnen Fotoserien dokumentiert den intimen Moment des Geküstwerdens, der jedoch ganz klar mit einer Bedeutung belegt ist: Es ist nicht mehr Inspiration, die auf diesem Wege der Künstlerin eingehaucht wird, sondern vielmehr eine poetische Form der Sichtbarmachung eines exemplarischen Netzwerkes, das notwendig ist, um im Kunstbetrieb zu bestehen. Prozesse der Wertebildung und Machtverhältnisse des Kunstbetriebes stehen in diesem institutionskritischen Ansatz zur Diskussion.

Margit Neuhold





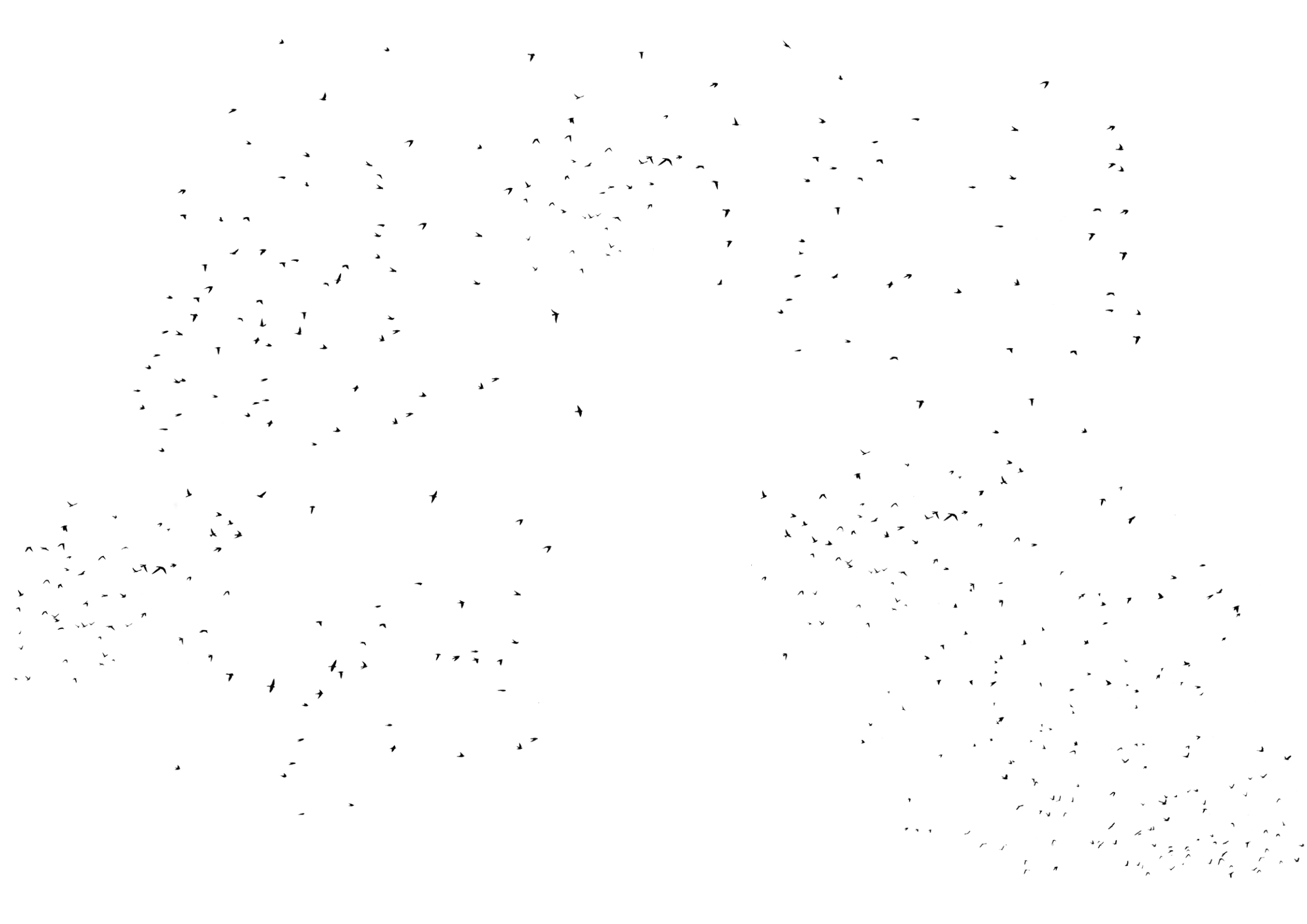




## Birds of Passage, 2010 – 2012

Digitaldruck, Einzelbilder und Fries, variable Größe

Während einer vierwöchigen Kasachstanreise folgte ich einem Schwalbenschwarm durch die Steppe und hielt die verschiedenen Flugformationen fotografisch fest. Zurück in Europa tat ich dasselbe, immer mit der Frage im Hinterkopf, ob es sich um die gleichen Tiere handeln könnte. Um jegliche örtliche Zuordnung unmöglich zu machen, montierte ich im Anschluss daran die schwarzen Silhouetten der Vögel aus Europa und Asien auf weißem Hintergrund zu einem Wandfries.





## Everything Is Within Walking Distance, seit 2009

Installation im öffentlichen Raum, Straßenschilder, Karten, Poster

Das burgenländische Literaturhaus in Mattersburg ist trotz oder wegen seines qualitativ anspruchsvollen Programms nur unter Fachkundigen und Literaturschaffenden bekannt. Selbst räumlich in den hinteren Teil des örtlichen Kulturzentrums verbannt, verwies kein einziger Wegweiser auf das Bestehen des Hauses. Zum 15-jährigen Jubiläum beschlossen meine Kollegin Julia Grandegger und ich anstelle der geplanten Ausstellung eine Dauerinstallation im öffentlichen Raum zu konzipieren, um den Standort und die Arbeit des Literaturhauses sichtbarer zu machen. Wir wählten sechs Zitate aus Gedichten verschiedener Literaturschaffenden. Da es ein Anliegen des Literaturhauses ist, auch die Literatur der angrenzenden Nachbarländer und der burgenländischen Minderheiten zu fördern, waren die Texte auf Deutsch, Ungarisch, Burgenland-Kroatisch und Englisch. Jedes Textfragment wurde in Verse unterteilt, auf insgesamt 28 violette Straßenschilder gedruckt und im Großraum Mattersburg aufgestellt. Alle Schilder eines Weges, der Reihenfolge nach gelesen, ergeben den gesamten Textauszug und führen zum Eingang des Literaturhauses, in deren Bibliothek die Bücher, aus denen die Zitate stammen, aufliegen.

**WOHIN DU GEHST,  
KANNST DU NICHT SEHEN.  
ABER DIE SOHLEN SPÜREN  
DIE BEKANNTEN WEGE, [...]  
DIE FREMDEN ABER SIND VERHÜLLT  
UND ZEIGEN SICH DIR NUR  
FÜR EINEN SCHRITT.  
DA DARFST DU DIR FÜR  
DIESEN SCHRITT ALLES ERTRÄUMEN.  
[...] UND DU DARFST DENKEN,  
ALLES SEI NOCH MEHR,  
ALS DU ES TRÄUMEN KANNST.**

Hertha Kräftner



1291 Schritte







**EVERYTHING  
IS WITHIN WALKING  
DISTANCE  
IF YOU HAVE THE  
TIME.** 417 Schritte

Stephen Wright



**PROJTI  
JEDNOGA DANA  
PRIK SVITA I DALJE** 910 Schritte

Ana Schoretits

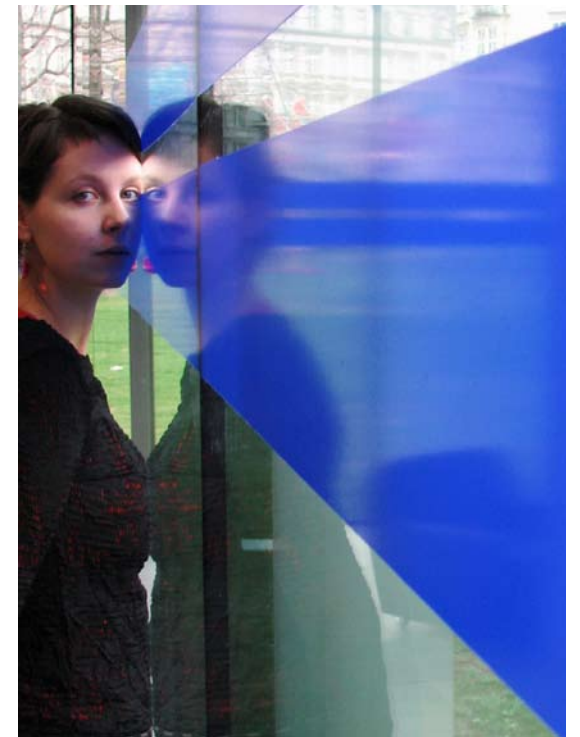




## Sich einen Horizont ziehen, 2007

Rauminstallation, blaue Folie auf Fensterglas, Text im Foliendruck

Der Horizont wird in unserer Gesellschaft als Metapher für vieles eingesetzt und verstanden. Er ist Wissenshorizont, Inbegriff des Ortes, an dem Wunsch und Realität aufeinander stoßen, und äußerste Grenze des Sichtbaren. Durch das Festlegen des eigenen Horizonts im Raum werden die Perspektive und Wahrnehmung jedes Einzelnen bestimmt. Der an der Glasfront des Project Spaces der Kunsthalle Wien in meiner Augenhöhe montierte schmale Sichtstreifen, der eingegrenzt von zwei blauen Linien in der durchschnittlichen Augenhöhe einer in Österreich lebenden erwachsenen Person (155 - 190 cm) meinen Horizont ergibt, ist sichtbar gewordene Schwelle und gleichzeitig auch Überbrückung vom Innen- zum Außenraum. Der Blick der Betrachtenden wird aus der Institution hinaus in die Stadt gelenkt. Die physischen Grenzen der Ausstellungshalle werden durchbrochen.





## Exit, 2006

Performance, Skulptur und Installation

5 Polyesterol-Skulpturen mit Holzbuchstaben, 210 x 150 cm

Der Einladung folgend, einen Beitrag für die internationale Skulpturenausstellung *Open* am venezianischen Lido zu gestalten, wurde Venedig, die schwimmende Stadt, zur konzeptionellen Grundlage meines Projekts. Die Skulptur wurde ihrer Standfestigkeit beraubt und ins Wasser verlegt. Ausgehend von individuellen Körperumrissen entwickelte ich gemeinsam mit Thomas Scherzer aus Polyesterol gefertigte Schwimmkörper, die sowohl Skulptur als auch benutzbares Floß waren und wie Eisschollen auf dem Wasser lagen.







# KunstoderKeine

Ist Tina Schmidt Künstlerin oder nicht?  
Sie entscheiden.

ja

nein

**Der Tag der  
Entscheidung:**  
Donnerstag, 22. Juni  
10.00 – 16.00 Uhr,  
MAK Museum für  
Angewandte Kunst  
**Eintritt frei**

Oder online abstimmen unter [www.weristkuenstlerin.com](http://www.weristkuenstlerin.com)

## Getting Ready for the Real World, 2006

Aktion im öffentlichen Raum, Poster, Postkarten, Logo, 3 Videos, Webpage und Installation im Museum für angewandte Kunst Wien

„Müssen Kunstschaffende Kunst produzieren, um erfolgreich zu sein, oder reicht gelungene Eigenvermarktung?“, so die kunstmarktkritische Fragestellung anlässlich meines Studienabschlusses. Basierend auf den bei einer Fragebogenauswertung von mehr als 30 österreichischen Galerien angegebenen Kriterien, die Kunstschaffende für sie vermarktwert machen, entwickelte ich eine „ideale“ Künstlerin, die ich durch eine breit angelegte mediale Kampagne zum Leben erweckte. Plakate, Flyer, eine eigene Homepage, Zeitungsartikel, Videotrailer auf Infoscreen in den U-Bahn-Stationen, Okto-TV und Puls-TV sowie TV-Auftritte in Talkshows machten die fiktive Kunstgestalt bekannt und forderten die Öffentlichkeit auf, an einer Abstimmung teilzunehmen, bei der es zu entscheiden galt, ob die von mir verkörperte Figur als Künstlerin wahrgenommen wurde oder nicht. Ge votet wurde im Internet und in einem eigens dafür eingerichteten Wahllokal im Museum für angewandte Kunst Wien. Die Stimmenauszählung brachte folgendes Ergebnis: 339 Teilnehmer\*innen an der Abstimmung glaubten an den Erfolg der von mir verkörperten Künstlerin, 137 Personen zweifelten ihn an.





OSTASIEN

# Kunst oder Keine

ist Ihre Schickel Schickel oder nicht?  
Das entscheiden Sie.



# Kunst oder Keine

ist Ihre Schickel Schickel oder nicht?  
Das entscheiden Sie.



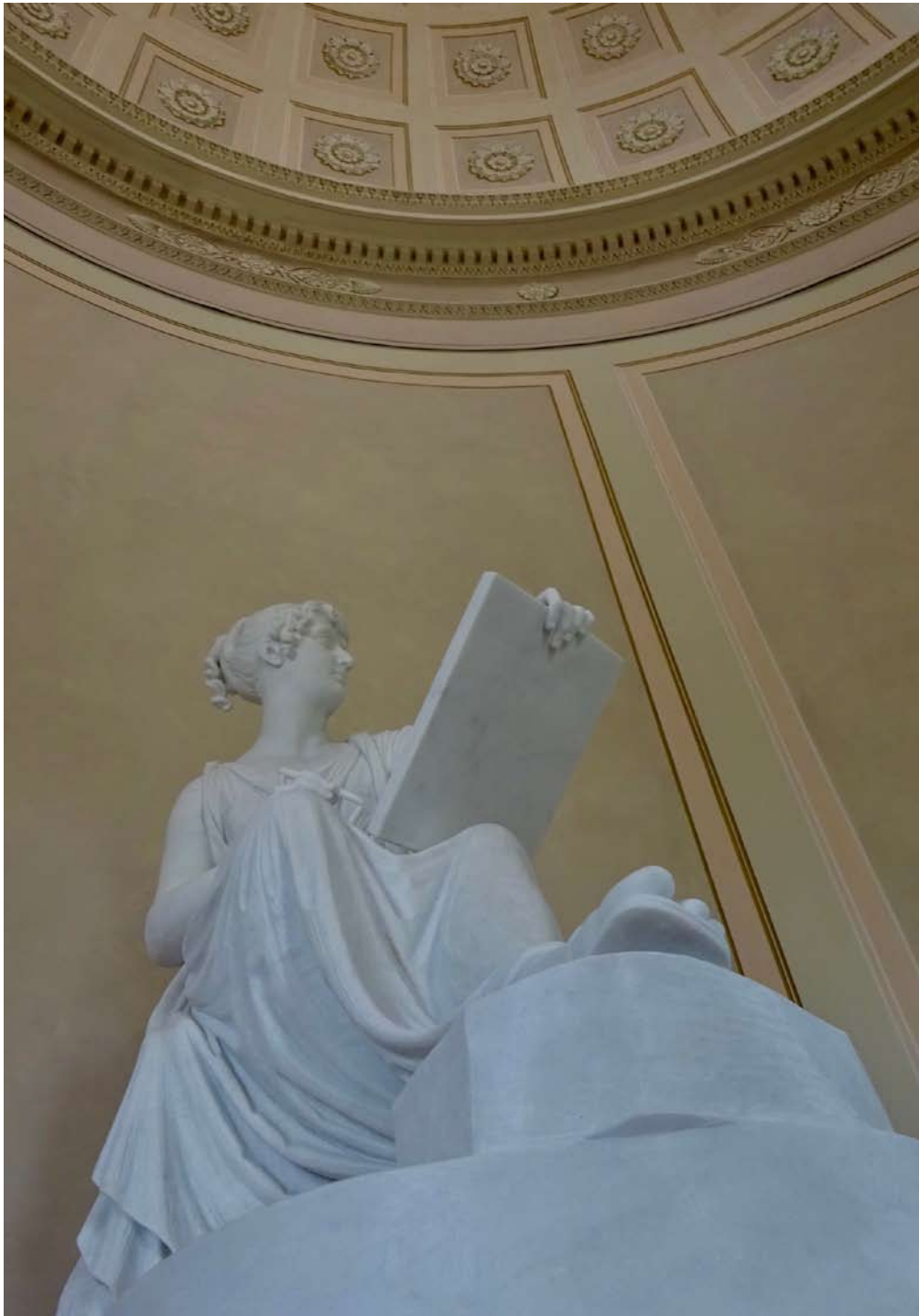




## City Guide to Budapest, 2005

Stadterkundungen und Künstlerbuch, 12 x 16 cm

Während eines Aufenthalts in Budapest fragte ich verschiedene Hundebesitzer\*innen, ob sie mir erlauben würden, mit ihrem Hund ohne Leine durch die Stadt zu spazieren. Ich folgte daraufhin den Hunden, wohin auch immer sie mich führten und entdeckte Orte, an die ich sonst nie gelangt wäre. Die auf diesen Stadtspaziergängen entstandenen Fotografien dienten als Grundlage des im Anschluss von mir gestalteten *City Guide to Budapest*.



## Freiheit für Leopoldine E., 2005

Intervention im öffentlichen Raum, Banner, handgefertigte Siebdrucke, Poster, Karten, Buttons, Performance Lecture in der Burgenländischen Landesgalerie

Diese in Kooperation mit Julia Grandegger durchgeführte Arbeit wurde als Beitrag für das *Frauenkunstfestival X-Art 2005* konzipiert. Unser Anliegen war es, Bezüge zum Festivalstandort Eisenstadt herzustellen und den Begriff der „Frauenkunst“ kritisch zu hinterfragen. Anhand der einzigen profanen Frauendarstellung im Stadtraum Eisenstadt, einer Skulptur von Antonio Canova, die die Prinzessin Leopoldine Esterhazy als zeichnende Muse Kalliope zeigt, und die im Tempel des esterhazyschischen Stadtparks „weggesperrt“ ist, wollten wir die sich verändernde Rolle von Frauen in der Kunst von der Muse zur Künstlerin vollziehen. In einer groß angelegten Medienkampagne bestehend aus Bannern, Flyern, Siebdrucken, Buttons etc. und mit Unterstützung der Presse, machten wir den Slogan „Freiheit für Leopoldine E.“ in der Stadt omnipräsent, ohne vorerst zu verraten, um wen oder was es sich dabei eigentlich handelte. Dadurch wurde Verwirrung gestiftet, und es wurden ganz ohne unser Zutun Gerüchte gestreut. Geplant war eine partizipative Befreiungsaktion der Skulptur im Tempel, die aber von der esterhazyschen Betriebsleitung in letzter Instanz verhindert wurde. Stattdessen fand eine Performance Lecture in der Landesgalerie statt, bei der eine Befreiung vom klassischen Frauenideal der schönen, aber stummen Muse lautstark eingefordert wurde. Außerdem starteten wir eine Petition an den Gemeinderat, die Besuchszeiten für die Skulptur forderte.





## As Far as You Can Get, 2003 – 2004

Aktion, Künstlerbuch und Silbergelatine-Abzüge auf Baryt, 50 x 60 cm

Von Stockholm aus mit Bus, Zug, Fähre, Frachter und Ruderbooten so weit wie irgendwie möglich ins offene Meer. Nach vier Tagesreisen erreichte ich einen Felsen vor der finnischen Küste, um mich dort – ohne jegliche Versorgung – für einen Tag und eine Nacht aussetzen zu lassen. Das Einzige, was ich bei mir trug, sind zwei Stöcke, einen kurzen gegen die Möwenattacken und einen langen, um die Schlangen abzuwehren. Nach 24 Stunden Einsamkeit trat ich meinen Rückweg an. Die auf der Reise entstandenen Fotografien wurden zur Grundlage eines Künstlerbuchs in Form eines per Hand produzierten Leporellos mit Leineneinband.











## Bis aufs letzte Hemd, 2003

Kunstauktion, Video, Fotografien, bedruckte Einkaufstaschen und Poster

Im Rahmen einer Kunstauktion ließ ich meinen gesamten Besitz von einem professionellen Kunstauktionär in der etablierten Galerie Mejan in Stockholms Altstadt versteigern.

*245 objects, all my property, on me and around me, can be looked at, touched and bought as desired during the auction. Take a part of me home!*

Textauszug aus dem Auktionskatalog





## Rent an Austrian, 2003

Aktion, Polaroid Fotos und Text, 33 x 27 cm, Booklet mit Charakterkarten in A6

Das Erfragen von Vorstellungen und Erwartungen über mich, die Österreicherin, wurde zur Grundlage für sieben Charaktere: vier Männer- und drei Frauenfiguren. Diese sieben – durch die Auswertung von 50 Fragebögen geschaffenen – „Klischeeösterreicher\*innen“ wurden im Rahmen des Performance Festivals Navinki in Minsk zum Leben erweckt und suchten Konfrontation. Die Künstlerin wurde zum Kunstprodukt, das man für eine Stunde mieten konnte. In persönlichen Begegnungen wurden Klischeevorstellungen bildlich vor Augen geführt und gebrochen. Dabei verließen die sieben Kunstfiguren den geschützten Galeriebereich und eroberten den restriktiven öffentlichen Raum in Minsk, was zu Konfrontationen mit der Exekutive führte.





IV.Treffen: 6.9.2003, 14.30, Stadtpark  
Sie ist stolz auf ihren Begleiter und ich bin ihr Österreicher.  
Einladung zu einer Fahrt mit dem Riesenrad. Aussicht über die ganze Stadt.  
Sie will mich nicht gehen lassen.



VII.Treffen: 6.9.2003, 21.00, Nightclub und Galerie  
Ein Pärchen mietet Maria.  
Es ist ihnen unangenehm sich mit Maria in der Öffentlichkeit zu zeigen,  
zu unangenehm, um sich mit ihr fotografieren zu lassen.  
Schneller Abschied.



V.Treffen: 6.9.2003, 16.00, Jakub Kolas Statue  
Ein Österreicher und drei Mädchen. Zwei in meinen Armen, eine vor mir.  
Unüberwindbare Sprachbarrieren.  
Gösser für sie, russisches Bier für mich. Vodka für alle.



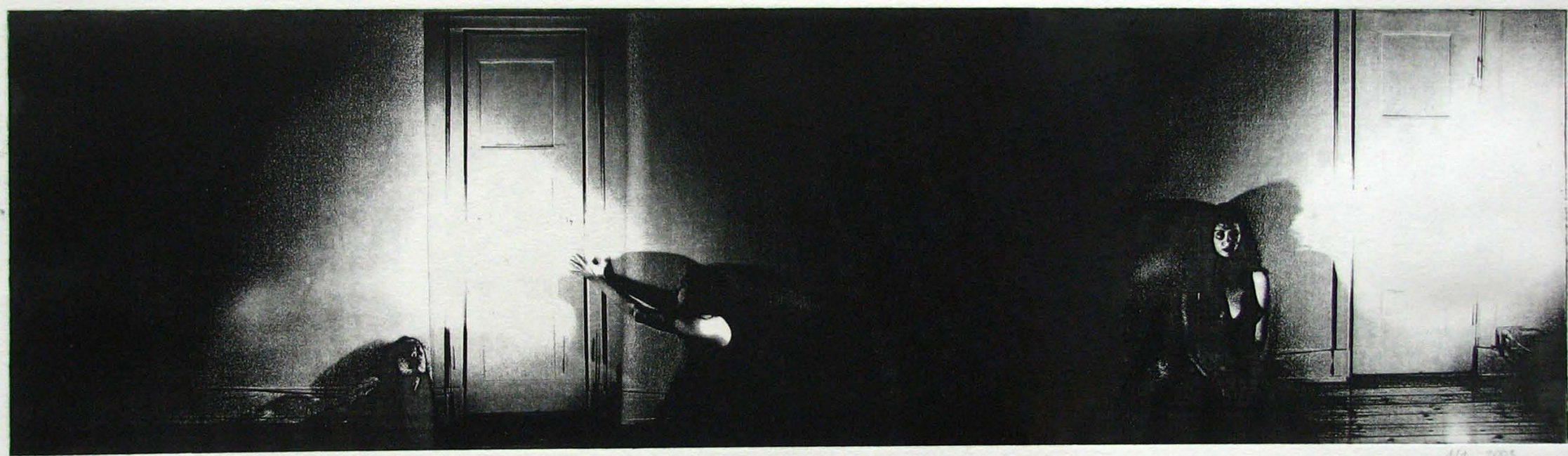
II.Treffen: 6.9.2003, 10.30, Museum des 2. Weltkriegs  
Er kommt nicht.



## **Hold Your Breath, 2002 – 2003**

Performance und Photopolymerdrucke, variable Größen

Fotografische Dokumentationen mehrerer Performances ohne Publikum wurden zur Grundlage für Photopolymerdrucke.



1/1 2005



## Schneewittchen, 2001

Performance und Rauminstallation, Video

Eingeschlossen in einem Glassarg, der in die Treppe zur Ausstellungshalle im Semperdepot Wien eingebaut ist, wurde ich zur visuellen Schwelle zwischen öffentlichem Raum und Ausstellungsbereich. Aus meiner liegenden Position filmte ich die unterschiedlichen Überschreitungen des Publikums über das zerbrechliche Glas. Das dabei entstandene Video war für alle sichtbar am Ende der Treppe auf einem Monitor zu sehen. Alle Besucher\*innen wurden auf diesem Weg digital erfasst und das Video bekam neben der voyeuristischen Dimension die Funktion eines Zählwerks.





## Ragazza con lana rossa, 2001

Performance und Videodokumentation

Inspiziert von mittelalterlichen Labyrinthdarstellungen auf Kirchenböden spannte ich einen roten Ariadnefaden durch das Altstadtlabyrinth der süditalienischen Kleinstadt Paliano. Autos, Eingangstüren, Fenstergriffe, Bänke etc. wurden miteinander verbunden und gaben eine Choreographie vor, wie sich die Bewohner\*innen durch die Stadt bewegen mussten. Insgesamt standen 1000 Meter rote Wolle für die bei der Anreise zurückgelegten 1000 km Weg zur Verfügung. Nach wiederholter polizeilicher Ermahnung wurde ich auf den letzten (Woll-)Metern meines Marsches von der Exekutive festgenommen.





## 13 Nächte, 2000 – 2001

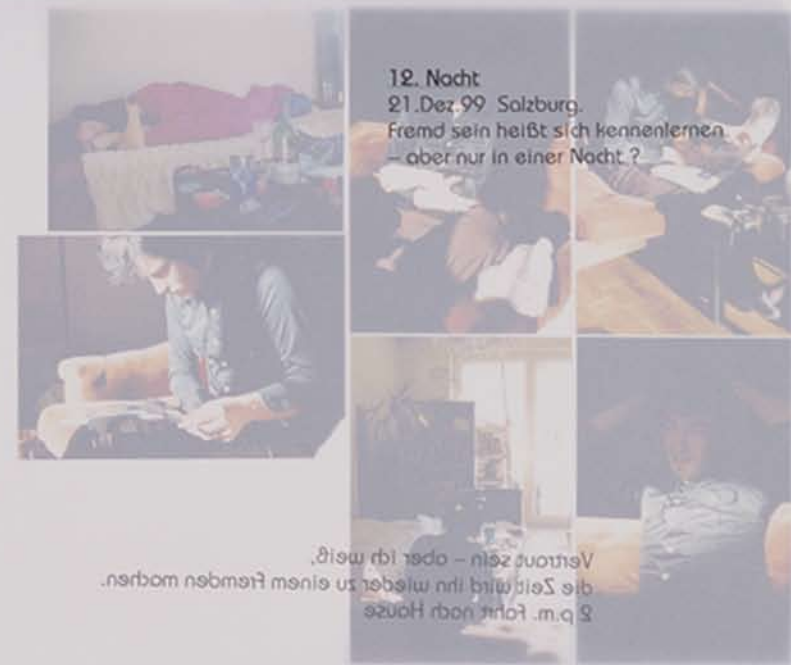
Aktion und Künstlerbuch, 50 x 40 cm

13 Nächte in unterschiedlichen Betten, bei Bekannten und völlig Fremden. Einblicke in die Wohnungen und Wohnverhältnisse anderer, um die eigene Position auszuloten. Inwieweit kann eine einzige Nacht eine Beziehung verändern?



3. Nacht  
 5. Dez. 99 Neufeld a. d. Leitha.  
 Hermine Weninger, Pensionistin.  
 Die Tante schläft bei den Puppen im  
 Bett – Ich schlafe unter Hirschen und  
 Böcken auf der Bank.

Frühstück beim Nikolaus im Nachbarhaus.



12. Nacht  
 21. Dez. 99 Salzburg.  
 Fremd sein heißt sich kennenlernen  
 – aber nur in einer Nacht?

2 p.m. fährt nach Hause  
 die Zeit wird ihn wieder zu einem Fremden machen.  
 Vertraut sein – aber ich weiß,